Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheck.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 173 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, 27. Juli 1939 — 71. Jahrgang

Große Enttäuschung in Polen über England

Koc aus London abgereist

London, 26. Juli. Oberst Koc, der Leiter der polnischen Finanzdelegation, die in London die Verhandlungen über die Einkreisungsanleihe geführt hat, ist Mittwoch von London nach Warschau abgereist. Bekanntlich haben die Verhandlungen bisher nur zu einem Teilergebnis geführt, da Polen nur britische Exportgarantien, aber keine Anleihe erhalten hat.

Der Mißerfolg der Anleiheverhandlungen hat in Warschau große Bestürzung ausgelöst, erwartete man polnischerseits doch ursprünglich eine Anleihe von mindestens 40 Millionen, davon die Hälfte in bar.

Kurjer Warszawski meldet, daß der Leiter der polnischen Anleihedelegation, Oberst Koc, die Weiterführung der Verhandlungen einem seiner Mitarbeiter überlassen werde, der die technischen Bedingungen für das kleine Warenkreditabkommen festlegen soll.

Die Auskünfte Sir John Simons auf die Anfragen über den Stand der Anleiheverhandlungen veröffentlicht die polnische Presse in einer möglichst unauffälligen Aufmachung erst am Mittwoch. Expreß Poranny stellt dabei kleinlaut fest, daß Sir John Simon die Aufforderung des Abgeordneten Dalton, energische Schritte zu unternehmen, damit die Verhandlungen nicht verschleppt würden, unbeantwortet gelassen habe.

In diplomatischen Kreisen Warschaus vermutet man, daß der Mißerfolg der Anleiheverhandlungen in einem direkten Zusammenhang mit dem Eindruck stände, den General Ironside bei seinem kürzlichen Besuch in Polen von der polnischen Wehrmacht empfangen habe.

Paris spricht von Panne

Paris, 26. Juli. Die Pariser Presse verzeichnet die Schwierigkeiten, die bei den englisch-polnischen Kreditverhandlungen aufgetaucht sind. So spricht der Außenpolitiker des Journal von einer „Panne"-der Verhandlungen. Die Erklärung Sir John Simons deute zu Unrecht an, daß der Mißerfolg sowohl auf französische als auch auf englische Bedenken zurückzuführen sei. In Wirklichkeit seien nun aber nur in London derartige Schwierigkeiten aufgetaucht.

Englands Unschuldsmiene

London, 26. Juli. Die Londoner Blätter befassen sich mit der Unterhauserklärung Simons über die englisch-polnischen Kreditverhandlungen und stellen einmütig fest, daß Polen, nachdem England sich zu einer Rüstungsanleihe von fünf Millionen und Frankreich sich zu einem Zuschuß von 3½ Millionen Pfund bereit erklärt hätten, keine weiteren Gelder mehr von England bekommen werde. Die Blätter erklären, gestern hätten noch einmal Verhandlungen über die polnische Forderung stattgefunden, die von England bewilligte Fünf-Millionen-Anleihe in Gold auszuzahlen. Von den britischen Vertretern sei dies aber endgültig abgelehnt worden.

Schwere Explosion in London

London, 26. Juli. Auf dem Londoner Bahnhof Kings Croß wurde Mittwoch wieder ein Bombenattentat verübt. In dem Gepäckaufbewahrungsraum, in dem die Explosion erfolgte, wurde erheblicher Schaden angerichtet. Insgesamt 16 Personen sind verletzt worden. Der Zustand eines der Verletzten soll besorgniserregend sein.

Der Bombenanschlag hat bisher ein Todesopfer gefordert. Ein Schwerverletzter, dem beide Beine abgerissen worden waren, ist am Nachmittag im Krankenhaus gestorben.

Der Zustand zweier schwerverletzter Schalterbeamter ist ernst. Die Mehrzahl der anderen Verletzten konnte nach Anlegung von Verbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Noch während der ärztlichen Behandlung wurden aber die Verwundeten von Beamten von Scotland Yard verhört. Ein Zeuge sagte aus, daß sich die Explosion wenige Minuten vor der Ankunft eines Zuges ereignet habe, und daß einzelne Trümmer bis auf den Bahnsteig geschleudert wurden.

Der Tatort bildet ein Bild größter Verwüstung. Der ganze Boden des Gepäckraumes ist mit Trümmern übersät. Sämtliche Regale und Gepäckstücke wurden zerstört, und die Schalter- und Fensterrahmen aus den Wänden herausgerissen. Die Trümmer werden von Scotland Yard auf das genaueste untersucht; jedoch hat man bisher noch nichts feststellen können, ob die Bombe sich in einem Gepäckstück befand, das zur Aufbewahrung abgegeben worden war.

Die Wirkung der Explosion beschränkte sich nicht nur auf den Schalterraum. Zwei Autodroschken, die vor dem Bahnhofseingang standen, wurden gleichfalls schwer beschädigt und ihre Insassen verletzt. Selbst angrenzende Läden wurden in Mitleidenschaft gezogen.

USA. nicht begeistert

Englands Hände in Europa gebunden

Washington, 26. Juli. Obwohl das Staatsdepartement noch mit einer Beurteilung der englischen Zugeständnisse an Japan und ihrer Rückwirkung auf die Fernostinteressen der Vereinigten Staaten zurückhält, darf angenommen werden, daß die Anerkennung der japanischen Sonderinteressen in China durch England in Washingtoner Regierungskreisen keineswegs Beifall findet. Inoffiziell wird Associated Preß zufolge zugegeben, daß England in einer Zwangslage war, wenn es seine riesigen Investierungen in China nicht aufs Spiel setzen wollte. Außerdem seien Englands Hände in Europa gebunden. Der genannten Agentur zufolge will die USA-Regierung ihre bisherige Politik fortsetzen.

Englands Parlament

In parlamentarischen Kreisen wird jetzt allgemein damit gerechnet, daß die Regierung Neuwahlen für Mitte November ausschreiben wird. Die endgültige Entscheidung liegt ausschließlich in den Händen des Ministerpräsidenten, der in seiner Person die Stellung des Regierungschefs mit der eines Führers der konservativen Partei und der Regierungskoalition verbindet.

Das Zentralbüro der konservativen Partei hat allerdings vor einiger Zeit die agitatorische und organisatorische Vorbereitung für die kommenden Parlamentswahlen begonnen und in einem Rundschreiben sind die der konservativen Partei angehörenden Kabinettsmitglieder und die dem Kabinett nicht angehörenden Minister ersucht worden, eine knappe Aufstellung über die wesentlichsten Ergebnisse ihres Ressorts aufzuzeichnen. Auf Grund dieser Berichte soll dann die Werbetätigkeit der konservativen Partei aufgebaut werden.

Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die Regierung zwangsläufig Neuwahlen für Mitte November ausschreiben wird, sofern nicht internationale Ereignisse einen derartigen Beschluß unmöglich machen sollten. Zwar läuft die Lebensdauer des gegenwärtigen Parlaments noch bis Ende 1940, es ist aber eine streng eingehaltene Tradition einer jeden Londoner Re-

Lesen Sie heute:

Verwaltungsbericht der Stadt Schwerte (6)
Auch die Beamten fahren mit KdF
Schützentag auf der Schwerterheide Seite 3

Französischer Dichter erlebt das neue Deutschland Seite 4

Die Kündigung besteht zu Recht Seite 5

Unser Tatsachenbericht aus Japan Seite 7

Verzweiflung in Englands Kolonien

London, 26. Juli. Nach dreijähriger Arbeit hat der von der britischen Regierung eingesetzte Wirtschaftsberatungsausschuß einen Bericht über die Ernährungsverhältnisse in den britischen Kolonien veröffentlicht, der von den meisten Londoner Blättern mit bemerkenswerter Kaltschnäuzigkeit wiedergegeben wird. Der Untersuchungsausschuß, der die Verhältnisse von 55 Millionen Menschen in 48 verschiedenen Kolonialgebieten des britischen Weltreiches seit April 1936 unter dem Vorstand des Earl de la Warr geprüft hat, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß, wie z. B. „Daily Expreß" auf der ersten Seite in Fettdruck meldet, die meisten der 55 Millionen Einwohner des britischen Kolonialreiches halb hungerten, nicht genügend bezahlt seien, um sich ausreichend ernähren zu können, viele niemals Milch, Butter und Eier gesehen hätten, die Kleinkinder mit Tee und Reiswasser großgezogen würden, und daß Krankheiten und Armut weit verbreitet seien. Wir kennen, so fügt das Blatt in Fettdruck hinzu, nur einen Kommentar: Schande.

In jedem Teil des Kolonialreiches, so heißt es in dem Bericht des Untersuchungsausschusses weiter, sei das Einkommen eines sehr großen Teiles der Bevölkerung unter dem notwendigen Ernährungsminimum gehalten. Die in den eigenen Gebieten erzeugten Lebensmittel seien sehr oft unzureichend für die Ernährung. Die Unterernährung in den Städten sei natürlich noch schlimmer als in den Landgebieten. Aus einem Bericht aus Barbados gehe hervor, daß die Löhne der Eltern meist nur zur Ernährung der Familie bis Mittwoch reichten. Donnerstag und Freitag müßten die Kinder hungrig in die Schule gehen. Aehnliche Beschreibungen gibt der Bericht über andere Kolonien.

Selbst die „Times" gibt in einem Leitartikel zu, daß Schritte ergriffen werden sollten, um Abhilfe zu schaffen. „Daily Mail" schreibt, niemand könne sich stolz fühlen über das englische Kolonialreich, solange derartige Zustände herrschten. Der ganze Bericht sei ein düsteres Bild von Unterernährung, Armut, Unwissenheit und Krankheit, und er müsse das Gewissen des britischen Volks wachrufen. — „Daily Expreß" schreibt, die Engländer sollten ihre Augen niederschlagen und sich schämen über den Hunger und die Krankheit in britischen Gebieten. Das sei also das englische Empire. Die Regierung habe zwar Polen und Griechenland Garantien gegeben, nun müsse man aber auch alles daran setzen, daß z. B. Barbados gegen den Hunger und Gambia gegen die Armut garantiert werden.

London fürchtet Wahrheit

Haifa, 26. Juli. Die furchtbaren Greueltaten des englischen Militärs in Palästina haben einen so unverdächtigen Beobachter, wie den anglikanischen Bischof von Jerusalem, schwer beunruhigt. Um die ihm übermittelten Berichte selbst nachzuprüfen, begab er sich vor einiger Zeit in das von britischen Soldaten „durchsuchte" Dorf Kufr Yassif im Bezirk Haifa. Die Feststellungen, die er dort machte, waren so erschütternd, daß er sofort den englischen Militärkommandanten aufsuchte und mit ihm eine äußerst scharfe Auseinandersetzung hatte. Sie endete damit, daß er in nicht gerade höflicher, aber bestimmter Form hinausgeworfen wurde.

Trotzdem reichte er ein neues Gesuch ein, die Dörfer Halhul im Hebrongebiet und Beit Rima im Ramallah-Bezirk besuchen zu dürfen. Dort spielten sich bekanntlich in den letzten Monaten während wochenlanger militärischer Aktionen so unglaubliche Vorgänge ab, daß die verschiedensten Seiten Protestschritte unternahmen. Das Gesuch des anglikanischen Bischofs wurde ohne weitere Begründung abgelehnt.

In arabischen Kreisen herrscht hierüber größte Empörung. Man verweist dabei auf die Erklärungen des englischen Kolonialministers MacDonald im Unterhaus, der alle Meldungen über die Greueltaten des englischen Militärs als unwahr bezeichnete, und fragt mit Recht, warum denn die britische Regierung nicht mit der Entsendung einer neutralen Kommission einverstanden sei, die diese Meldungen an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit nachprüfen könnte. Seien die englischen Truppen wirklich unschuldig, dann liege es doch im Interesse Englands und seines guten Rufes, diese Feststellungen von einer internationalen Kommission treffen zu lassen.

Araber gibt Orden zurück

Britische Ehrenzeichen schändlich

Damaskus, 26. Juli. Im Zusammenhang mit der großen Skandalaffäre im Krankenhaus des arabischen Arztes Dr. Fouad Dejani, wo ein den Engländern unbequemer arabischer Zeuge von sechs britischen „Zivilisten" kaltblütig ermordet wurde, veröffentlicht das arabische Büro die Abschrift eines Briefes von Dr. Fouad Dejani an den britischen Oberkommissar in Jerusalem, in dem Dr. Dejani den Oberkommissar bittet, ihn aus der Liste derjenigen zu streichen, die englische Orden und Auszeichnungen tragen. Er schäme sich, noch britische Auszeichnungen zu tragen, nachdem sich in seinem Hospital in Jaffa abscheuliche englische Gewalttaten abspielten.

Dr. Dejani, der im Weltkriege unter Oberst Lawrence auf seiten der Engländer als Militärarzt tätig war, erhielt im Jahre 1921 für „besondere Verdienste" einen Orden und wurde 1936 durch König Georg V. durch die Verleihung einer weiteren Medaille ausgezeichnet.

gierung, eine vorzeitige Auflösung des Hauses vorzunehmen.

Im oppositionellen Lager sind jetzt Bestrebungen im Gange, die Regierung während der Parlamentsferien zu einer Art interimistischen Regelung zu zwingen. Die Opposition wird hierbei von dem rechtsradikalen Flügel der Konservativen Partei unterstützt. Sie soll befürchten, daß Ministerpräsident Chamberlain die sechswöchigen Parlamentsferien zu einer außenpolitischen Aktivität benutzen wird. Der Regierung steht es bekanntlich verfassungsmäßig frei, auf außenpolitischem Gebiet Entschlüsse zu fassen und Maßnahmen zu treffen, ohne an eine Befragung des Parlaments gebunden zu sein, das seinerseits jedoch die Möglichkeit hat, durch den Sturz der Regierung nachträglich seine Mißbilligung auszusprechen.

Gegenwärtig sind nun Bestrebungen im Gange, entweder eine Art beratenden Ausschuß zu bilden, der unabhängig von der Regierung über die Einberufung des Parlaments während der Ferien beschließen soll.

Andere Bestrebungen innerhalb des Parlaments gehen dahin, daß die Regierung während der Parlamentsferien wöchentlich eine Sitzung des Unterhauses läßt. Die Opposition will auf diese Weise eine gewisse Kontrolle über die befürchtete außenpolitische Aktivität der Regierung in der Hand behalten.

Ministerpräsident Chamberlain soll jedoch, wie verlautet, alle diese Versuche, einer Verselbständigung des Parlaments kategorisch abgelehnt haben. Das Parlament wird somit am 14. August in die Ferien gehen und damit rechnen müssen, bald nach dem Zusammentritt Ende September aufgelöst zu werden. Die Wahlparole für die zu erwartenden Herbstwahlen für das Parlament ist von der Regierung noch nicht heraus gegeben worden. Aller Voraussicht nach soll sie „Sicherung des Empire, Wehrhaftmachung Großbritanniens und Frieden" lauten.

Colijns Kabinett

Das durch Dr. Colijn zusammengestellte Fachministerium hat am Dienstag den Amtseid geleistet und ist in der zweiten Kammer mit der Regierungserklärung hervorgetreten. Die Mitteilung der neuen Regierung über ihre Arbeitspläne lassen sich in vier Punkte zusammenfassen, es wird danach gestrebt:

1. Den ordentlichen Staatshaushalt wieder in Gleichgewicht zu bringen;
2. die Gemeindefinanzen zu sanieren;
3. die Arbeitslosigkeit auf kräftige Weise zu bekämpfen, wobei große Kapitalanlagen vermieden, Auswüchse der Arbeitslosenunterstützung, die zum Sinken der Arbeitsmoral und Arbeitsfreudigkeit führen müssen, bekämpft und die Privatwirtschaft in erhöhtem Maße zur Lösung der Arbeitslosenfrage herangezogen werden soll;
4. die Verteidigungsmittel Niederländisch-Indiens durch Ausarbeitung eines neuen Flottenplanes weitgehend zu erhöhen.

Die Pläne sollen im September der Kammer vorgelegt werden. Aus diesen vier wesentlichsten Punkten des Regierungsprogramms geht hervor, daß das Kabinett alle gewagten Finanzpläne ablehnt und das System der Arbeitslosenunterstützung in Holland grundlegend ändern will. Die praktische Durchführung dieses Systems hat schließlich dazu geführt, daß die unterstützten Arbeitslosen sich vielfach als Staatsrentner fühlen und gar keine Lust mehr verspüren, in den normalen Arbeitsprozeß einzutreten. Auf diesen Mißstand ist gerade in letzter Zeit in der Presse immer wieder hingewiesen worden.

Zweifellos liegt jedoch der Schwerpunkt der Regierungserklärung auf dem Gebiet der Verteidigung Niederländisch-Indiens. Es wird viele in Holland enttäuschen, daß die Flottenpläne, deren Veröffentlichung bereits im Frühling in Aussicht gestellt wurde, erst im September der Oeffentlichkeit vorgelegt werden sollen, in weiten Kreisen steht gerade diese Frage heute im Mittelpunkt des Interesses. Trotzdem kann nun doch in absehbarer Zeit mit der Stapellegung der geplanten Schlachtschiffe und kleineren Einheiten gerechnet werden.

Die neue holländische Regierung verfügt über keine Mehrheit im Parlament. Nach den in Holland herrschenden parlamentarischen Grundregeln kann sie jederzeit durch einen Mehrheitsbeschluß der Kammer gestürzt werden. Daher ist man vielfach geneigt, dieser Regierung nur eine kurze Lebensdauer zu prophezeien. Schon heute kann festgestellt werden, daß deutliche Bestrebungen zur Bildung einer schwarz-roten Koalition im Gange sind, die nach dem Sturz Colijns in ihren letzten Auswirkungen zu einer Volksfrontregierung in Holland führen muß. Dieses Verhalten der Römisch-katholischen Staatspartei hat in dem Teil der Presse, der Colijn nahesteht, starke Erbitterung ausgelöst.

So schreibt der „Telegraf": Die Art, mit der die Römisch-katholische Staatspartei das neue Kabinett noch vor seiner Amtsübernahme bekämpfe, lasse jede Sachlichkeit vermissen und zeige, daß diese Partei ihre engen Interessen rücksichtslos in den Vordergrund stelle, ohne auf das Wohl des Staates in einer politisch kritischen Zeit Rücksicht zu nehmen.

Bisher haben die holländischen Katholiken sich stets geweigert, mit dem Marxismus offen zusammenzugehen. Die in Belgien gemachten Erfahrungen bildeten hierbei das abschreckende Beispiel. Die Entwicklung der letzten Tage hat jedoch gezeigt, daß der Volksfrontgedanke immer noch sehr wach ist und daß die innerpolitischen Zustände keineswegs konsolidiert sind. Die Aussichten der neuen Regierung sind daher nicht sehr günstig.

Das Land steht auch nach Beendigung der akuten Krise vor schwerwiegenden Entscheidungen. Sollte es dem politischen Katholizismus und der stark jüdisch durchsetzten Sozialdemokratie gelingen, die sachliche Arbeit der neuen Regierung zu torpedieren und in gemeinsamer Kraftanstrengung dieses fünfte Kabinett Colijn zu stürzen, dann werden Holland die Schwierigkeiten, die das innerpolitische Leben Belgiens und Frankreichs erschütterten, nicht erspart bleiben.

Londoner Walfangbesprechungen

Berlin, 26. Juli. Die Londoner Walfangbesprechungen der an der Walfangindustrie besonders interessierten Staaten, die am 17. 7. begonnen haben, sind am 20. Juli beendet worden. An den Besprechungen waren beteiligt die Union von Südafrika, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Irland, Großbritannien, Deutschland, Japan und Norwegen. Die deutsche Delegation stand unter Führung von Staatsrat Wohlthat.

Gegenstand der Besprechungen war die Vereinheitlichung der internationalen Vorschriften für den Walfang und eine allgemeine Walmarkierung, die bisher nur von England und Deutschland als wissenschaftliche Methode zur Feststellung der Wanderungen der Wale angewendet wurde. Die Entscheidung über eine weitere Konferenz im Jahre 1940 wurde aufgeschoben.

Es ist anzunehmen, daß Japan vor dem Beginn der neuen Walfangsaison offiziell dem Londoner Walfangabkommen von 1937 und dem Protokoll von 1938 beitreten wird.

Die Delegierten haben ihren Regierungen verschiedene Entschließungen unterbreitet, die die praktische Zusammenarbeit der Walfangnationen weiter verbessern sollen, u. a. soll der Schutz der Buckelwale um ein weiteres Jahr verlängert werden.

Neue Notverordnungen

Paris, 26. Juli. Nach Meldungen verschiedener Blätter findet am Donnerstag im Pariser Kriegsministerium ein Kabinettsrat und am Freitag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten ein Ministerrat statt. Der „Excelsior" glaubt zu wissen, daß beide Sitzungen einer ganzen Reihe neuer Notverordnungen gewidmet sein werden, die vom Kriegsminister, vom Finanzminister, vom Marine- und Innenminister vorgelegt werden. Das Finanzministerium habe 45 neue Notverordnungen ausgearbeitet, die in der Hauptsache den wachsenden Erfordernissen der französischen Aufrüstung Genüge tun sollten. Schließlich werde auch Außenminister Bonnet einen ausführlichen Bericht über die internationale Lage erstatten.

Jeder kann fernsehen

Fernsehrundfunk für die Oeffentlichkeit freigegeben

Berlin, 26. Juli. Bisher hat die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk versuchsweise betrieben und nur in beschränktem Umfange der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit abgeschlossen, daß die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk für die Oeffentlichkeit freigeben kann. Jeder Rundfunkhörer kann dann, vorerst ohne Erhöhung der Gebühren, die Sendungen des Fernsehsenders Berlin-Witzleben im eigenen Heim empfangen. Allerdings wird diese Maßnahme anfangs nur den Berlinern zugute kommen, denn die Ultrakurzwellen, die das Fernsehen und den dazu gehörigen Ton übertragen, haben im Vergleich zu den Wellen des allgemeinen Rundfunks nur einen kleinen Ausbreitungsbereich, nämlich 50—100 km.

Wenn die Fernsehsendungen allgemeine Bedeutung für das ganze Reichsgebiet gewinnen sollen, werden die Fernsehsender wesentlich dichter gesetzt werden müssen als die Rundfunksender. Deshalb stehen bereits zwei Fernsehsender, einer auf dem Brocken, der andere auf dem Feldberg im Taunus, vor der Vollendung, und weitere Fernsehsender werden in den übrigen größeren Städten des Reiches errichtet werden. Daneben hat die Deutsche Reichspost bereits den Ausbau eines umfassenden Fernsehkabelnetzes begonnen, auf dem die Ereignisse von der Berliner Fernsehbühne oder von anderen Aufnahmeorten zu den Sendern geleitet werden.

Die Lösung der großen Aufgabe, den Fernsehrundfunk im Reich allgemein einzuführen, ist nur möglich, wenn sie in umfassender Weise angepackt wird. Damit das Fernsehen Gemeingut des deutschen Volkes werde, hat die Deutsche Reichspost unter der Leitung ihres Ministers Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge in großzügiger Weise alles daran gesetzt, um von der Fernsehbühne bis zum Fernsehempfänger technisch und organisatorisch die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und zu verbessern.

Es wäre verfehlt, zu glauben, der Fernsehrundfunk werde in absehbarer Zeit den allgemeinen Rundfunk zurückdrängen. Das zeigt sich schon in der ganz verschiedenen Programmgestaltung, die für den Fernsehrundfunk ebenfalls der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen ist.

Beim Fernsehrundfunk liegt die Bedeutung noch mehr als beim allgemeinen Rundfunk in seiner aktuellen Gestaltung. Weil er die Vorgänge durch das Ohr und durch das Auge gleichzeitig vermittelt, bringt er dem Beschauer die Geschehnisse der Gegenwart sinnlich wahrnehmbar heran und läßt sie ihn eindrucksvoller miterleben.

Schlagcreme zulässig

Berlin, 26. Juli. Im Interesse einer allen Volksgenossen zugute kommenden sparsameren Bewirtschaftung von Fett ist durch die seinerzeit berichtete Verordnung das Inverkehrbringen und die Weiterverarbeitung von Sahne verboten worden. Die Nachahme von flüssiger oder geschlagener Sahne ist nach dem Milchgesetz verboten. Um nun den Bäckern und Konditoren die Herstellung gefüllter Kuchen und Torten zu ermöglichen, will der Reichsminister des Innern, wie er in einem Erlaß an die Landesregierungen — außer der Ostmark — und sonstigen nachgeordneten Stellen bekanntgibt, keine Bedenken dagegen erheben, daß fetthaltige Creme (Schlagcreme) zum Garnieren und Füllen von Backwaren verwendet wird, sofern dabei auf möglichste Fetteinsparung Bedacht genommen wird. Bedingung ist aber, daß die Creme sich durch ihre Farbe von der Schlagsahne so deutlich unterscheidet, daß sie mit dieser nicht verwechselt werden kann. Eine Abgabe von solcher Creme für sich oder als Beigabe zu Torten, Obstkuchen u. dgl. ist unzulässig. Ohne Fette hergestellte Erzeugnisse sind nicht als Schlagsahne anzusehen und fallen nicht unter diesen Erlaß.

Wichtig bei Pfändungen

Das Schwein des kleinen Mannes darf nicht mehr gepfändet werden

Berlin, 26. Juli. Durch eine Verordnung zur Ergänzung der Vorschriften über den Pfändungsschutz bei der Fahrnis-Vollstreckung erweitern der Reichsjustiz- und der Reichsinnenminister den Pfändungsschutz zugunsten weniger bemittelter Volksgenossen. Die Verordnung bestimmt, daß Schweine nicht gepfändet werden dürfen, soweit sie zur Ernährung des Schuldners, seiner Familie oder von Haushaltsangehörigen, die ihm im Haushalt oder in der Landwirtschaft helfen, erforderlich sind.

Zur Klärung von Zweifeln:

Wehrmacht in Urlaub muß Luftschutz mitmachen

Berlin, 26. Juli. In der Praxis haben sich Zweifel über das luftschutzmäßige Verhalten von Wehrmachtsangehörigen bei Luftschutzübungen ergeben. Zur Aufklärung weist ein Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe darauf hin, daß solche Uebungen der Erziehung der Bevölkerung zum richtigen Verhalten im Ernstfall und der Förderung der allgemeinen Luftschutzdisziplin dienen. Auch außer Dienst und auf Urlaub befindliche Angehörige der Luftwaffe hätten sich den für die Einwohnerschaft bei solchen Uebungen bestehenden Vorschriften unterzuordnen.

Englands Trumpf: Generalstabsbesprechungen

London, 26. Juli. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird offen davon gesprochen, daß die britische Regierung bereits zugestimmt habe, gemeinsam mit Paris Generalstabsbesprechungen mit Moskau aufnehmen zu wollen. Man glaubt, daß Vertreter der drei Waffengattungen in sehr naher Zukunft nach Moskau geschickt werden würden. Die Frage, ob Ironside nach Moskau gehe, sei noch nicht entschieden. In diesem Zusammenhang frohlockt „News Chronicle", in Regierungskreisen habe man den Eindruck gehabt, daß die Moskauer Verhandlungen nun eine Wendung zum Besseren genommen hätten. Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" meldet bereits in größter Aufmachung, daß der Dreierpakt nun sicher sei, und der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" glaubt, daß es Chamberlain möglich sein werde, noch vor Ende dieser Woche eine diesbezügliche Mitteilung im Unterhaus machen zu können.

General Sir Edmond Ironside würde an sich der geeignetste Mann hierfür sein, aber er habe zu Anfang des bolschewistischen Systems ein Kommando in Archangelsk gehabt und damals gegen die Sowjets gekämpft. Infolgedessen sehe sich die britische Regierung jetzt nach einem anderen Offizier um.

Freude in Paris

Paris, 26. Juli. In der vergangenen Nacht ist am Quai d'Orsay das mehrtägige Schweigen etwas gebrochen worden, das man über den Verlauf der Sowjetverhandlungen bewahrt hatte. Eine inspirierte Havas-Auslassung sprach nämlich davon, daß England und Frankreich gegenwärtig eine neue Instruktion für die britischen und französischen Unterhändler in Moskau ausarbeiteten.

Das interessanteste an dieser Verlautbarung aber war der Satz, man habe den Eindruck, daß mit der letzten Zusammenkunft in Moskau die Erörterungen über die politischen Fragen so weit vorangegangen seien, daß man die Frage der Eröffnung von militärischen Besprechungen zwischen den drei Mächten bereits ins Auge fassen könnte.

Dieser Satz ist so abgefaßt, daß man auf den ersten Blick darin etwas Sensationelles vermuten könnte. Das wäre aber ein Fehler, denn es ist auch an dieser Stelle bereits vor fünf oder sechs Tagen berichtet worden, daß sich England der Pariser Parole angeschlossen hat, „um jeden Preis" einen Versuch zur Erzwingung eines Abschlusses zu unternehmen.

Man unterbreitete daher Molotow eine ganze Reihe von Zugeständnissen einschließlich der Eröffnung von Militärbesprechungen. Nur in der Frage der Definierung des Begriffes „indirekter Angriff" war noch nicht alles klar. Molotow sah sich also mit einem Male einer solchen Fülle von Entgegenkommen gegenüber, daß er eine höfliche Geste zweifellos nicht vermeiden konnte. Mit triumphierendem Ton stellt daher auch der offiziöse „Petit Parisien" fest, daß Molotow sich „sehr liebenswürdig" gezeigt habe. Molotow habe im Laufe der Besprechungen gemeint, daß nunmehr die Verhandlungen über die politische Seite des Abkommens genügend weit fortgeschritten seien und man nunmehr die militärischen Besprechungen näher ins Auge fassen könne.

Der Schritt, den man in Paris lanciert, besteht nun darin, daß man die vor mehreren Tagen gemachten eigenen Konzessionen bezüglich der militärischen Besprechungen als einen Beweis dafür hinstellen möchte, daß die Sowjets nun soweit umgestimmt seien, daß sie diese Verhandlungen angeregt hätten. Diese Darstellungsweise täuscht aber nicht darüber hinweg, daß immer noch unübersehbare, zahllose und ernste Schwierigkeiten zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion bestehen, denn es ist noch keineswegs so, daß die politischen Fragen sämtlich geregelt seien, und man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Molotow mit der Herausstellung der militärischen Besprechungen ein ganz raffiniertes neues Manöver unternommen hat.

Abgesehen davon, daß die militärischen Besprechungen (der Beginn ist noch nicht festgelegt und man spricht von etwa zehn Tagen) nach Ansicht hiesiger Kreise sich ebenfalls längere Zeit hinziehen werden, so steht es doch den Sowjets jederzeit frei, immer wieder neue politische Bedenken in die Debatte zu werfen, und es ist nicht ohne Zufall, daß der „Petit Parisien" selbst zugeben muß, daß die Frage einer militärischen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion einerseits und Polen und Rumänien andererseits noch lange nicht geregelt und daß dieses Problem äußerst heikel sei. Bezüglich Polens wird übrigens in der französischen Presse mit starkem Mißvergnügen vermerkt, daß die englisch-polnischen Verhandlungen über die Eröffnung von Krediten für Warschau endgültig in eine Sackgasse geraten seien. Man macht den Engländern Vorwürfe, hier aus Verfahrensfragen unnötigerweise kapitale Schwierigkeiten entstehen zu lassen.

3000 arabische Polizisten

Lenkt die Mandatsregierung ein?

Jerusalem, 26. Juli. Nachdem sich die Mandatsregierung in den letzten zwei Jahren ständig geweigert hatte, arabische Polizisten neu einzustellen, ist dieser Beschluß offensichtlich im Hinblick auf die erneute Verschärfung des arabischen Freiheitskampfes wieder rückgängig gemacht worden. Nach der Zeitung „El Djihad" soll die Anstellung von 3000 arabischen Polizisten in Aussicht genommen worden sein.

Duff Cooper vergaß Italien

Rom, 26. Juli. „Giornale d'Italia" stellt fest, daß die englische Kapitulation vor Japan bei der demokratischen Presse wieder den Kamm schwellen läßt in dem Glauben, bereits alle Trümpfe für die Entscheidung gegen die Achsenmächte in der Hand zu haben. Das Blatt beschäftigt sich dann mit dem bezeichnenden, Duff Cooper zuzuschreibenden Artikel im „Expreß Poranny", der unter anderem auch das Eingreifen Italiens in einem Konfliktsfalle übergehe. Energisch stellt demgegenüber das angesehene römische Blatt fest, daß im Konfliktsfalle Italien bereits aktiv an der Seite seines deutschen Verbündeten stehen werde, und wenn die Flugzeuge oder Schiffe Großbritanniens versuchen sollten, durch das Mittelmeer hindurchzukommen, so würden sie in der italienischen Luftwaffe und der italienischen Kriegsmarine ein entsprechendes Hindernis finden.

Tokio berichtigt Chamberlain

Auslegung des Tokioter Abkommens nicht nach Japans Ansicht

Tokio, 26. Juli. Der Sprecher des Außenamtes erklärte auf die Frage, wie er sich zu Chamberlains Unterhauserklärung zum japanisch-englischen Abkommen stelle, daß dieses lediglich Chamberlains Auslegung des Abkommens sei. Auf eine weitere Frage, wie er selbst das Abkommen auffasse, erklärte er: „Es wird bald die Zeit kommen, wo wir dieses Abkommen vollkommen interpretieren werden." Befragt, ob das Abkommen entsprechend den Aeußerungen der japanischen Presse auf ganz China Anwendung finden werde, erwiderte der Sprecher des Außenamtes, nach dem Text werde das Abkommen sich auf die militärisch besetzten Gebiete Chinas erstrecken.

Von amerikanischer Seite wurde er dann befragt, ob England der Tschianglaischek-Regierung weiterhin bei der Stützung der Währung helfen werde. Der Sprecher erklärte darauf, daß die japanische Regierung eine solche Unterstützung Tschiangkaischeks durch England nicht erwarte.

Hull warnt Tokio

USA plant wirtschaftlichen Druck

Washington, 26. Juli. Offenbar, um das Unbehagen, das Englands Kapitulation vor Japan in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat, etwas zu dämpfen, nahm Außenminister Hull scharf gegen Japan Stellung. Er stellte dabei fest, daß Washington Japan für die Verletzungen von Amerikanern oder für die Beschränkung ihres Eigentums als Folge der Sperre des Kanton-Flusses für verantwortlich halte. Die amerikanische Regierung erkenne keine Sonderrechte Japans an und werde in China den gleichen Kurs verfolgen, den sie seit Beginn der Feindseligkeiten einhalte. Die amerikanische Regierung bestehe auf ihren, im Neunmächtevertrag und zahlreichen Sonderverträgen mit China garantierten Rechten.

Die Newyork Times will wissen, daß das Staatsdepartement wahrscheinlich demnächst neue Schritte unternehmen werde, um Japan klarzumachen, daß die amerikanische Ostasienpolitik unverändert bleibe. Man wolle jedoch die Entscheidung des Außenausschusses des Senats über die Vanderberg-Entschließung abwarten, in der die Kündigung des amerikanisch-japanischen Handelsvertrages von 1911 gefordert wird. Senator Pittman, dessen eigener Vorschlag, die Waffenausfuhrsperre gegen Japan zu verhängen, auf Anraten Hulls fallengelassen worden ist, sagte die Annahme dieser Entschließung voraus. Er machte dabei geltend, daß die Kündigung des Vertrages, der die Meistbegünstigungsklausel enthalte Amerika in die Lage versetze, seine Beziehungen zu Japan auf eine neue Grundlage zu stellen bzw. durch die Verhängung der Waffenausfuhrsperre oder doch durch die Drohung mit der Verhängung die Japaner unter Druck zu setzen. Amerikanischen Erhebungen zufolge bezieht Japan 57 vom Hundert seiner Einfuhr von Kriegsmaterialien aus den Vereinigten Staaten.

China ist enttäuscht

Paris, 26. Juli. Der chinesische Botschafter in Paris hat am Dienstagabend vor Pressevertretern erklärt, das Tokioter Abkommen erscheine mit der bisherigen britischen Fernostpolitik nur schwer vereinbar. Das Verhalten Englands sei in China mit Ueberraschung und Enttäuschung aufgenommen worden.

Erfolglose chinesische Offensive

Schanghai, 26. Juli. Mehrere chinesische Divisionen hatten sich in der vergangenen Woche in Südhonan westlich der Peking—Hankau-Bahn zusammengezogen, um in der Richtung auf Hankau offensiv vorzugehen. Die chinesischen Truppenansammlungen veranlaßten die Japaner, die zweimonatige Ruhe an diesem Frontabschnitt zu brechen und Gegenoperationen einzuleiten. Am Samstag traten sechs japanische Kolonnen den Vormarsch in nordwestlicher Richtung an und drangen unter schwierigen Gelände- und Wetterverhältnissen vor. Sie stehen jetzt 40 Kilometer westlich der Bahn. Die chinesischen Truppen zogen sich kampflos zurück.

Tschungking, 26. Juli. Das Außenamt veröffentlicht eine Erklärung über das Abkommen von Tokio, die deutlicher ist als die gestrige Rede Tschianglaischeks. Die Erklärung, in der das für das britisch-japanische Abkommen gebrauchte Wort „Formel" sarkastisch in Anführungszeichen gesetzt wird, besagt, daß die Regierung Tschiangkaischeks nicht ihre Enttäuschung verbergen könne über die britische Haltung bei der gegenwärtigen Tokioter Konferenz. Es müsse außerordentlich bedauert werden, daß die britische Regierung die „angeblichen besonderen Ansprüche" der japanischen Militärmacht in China anerkenne und damit Operationen, die Großbritannien zusammen mit anderen Mitgliedsstaaten der Genfer Liga bisher immer mit „Invasion und Aggression" bezeichnet habe. Es sei auch erstaunlich, daß es die britische Regierung unternommen habe, den britischen Behörden und Staatsangehörigen in China klarzumachen, daß sie sich zu enthalten hätten der Handlungen und Maßnahmen, die schädlich für die Erreichung der japanischen Ziele seien.

Aus Stadt und Land

JULI
27
DONNERSTAG

Zum Geleit:

Das eben ist das Erstmalige unserer Lage, daß wir den Wert reinen Blutes erkannt haben und vor allem, daß wir wissen, welche Großtaten wir der nordischen Rasse zu danken haben und daß wir darum ihr Wesenserbe erwerben müssen, um es zu besitzen.

Hans F. K. Günther.

Wetter:

Aussichten für Donnerstag: Starke Bewölkung. Stellenweise noch geringere Niederschlagstätigkeit. Temperaturen wenig verändert.

Für Freitag: Leicht unbeständig, doch etwas wärmer.

Wetteraussichten für die nächsten 10 Tage

In den nächsten Tagen im norddeutschen Tieflande westlich der Oder und in der Westhälfte des Reiches überwiegend freundliches, vielfach aufgeheitertes Wetter mit ansteigenden Temperaturen. Im Nordosten sowie vor allem im Alpengebiet dagegen häufige, teilweise sehr ergiebige Niederschläge. Nachdem auch im Osten und Südosten eine kurze Wetterbesserung eingetreten sein wird, erfolgt vom Westen her ein erneutes Aufleben der unbeständigen und vorwiegend kühlen Witterung mit teilweise starken Regenfällen, vielfach in Verbindung mit Gewittern. Dazwischenliegende Erwärmung und Aufheiterung nur vorübergehend und wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte der nächsten Woche von mehr als ganztägiger Dauer. Temperaturen in der Mehrzahl der Tage unter dem Regelwert.

Tageschronik

÷ **Arbeitsunfall.** Auf einem hiesigen Werk wurden einem jugendlichen Arbeiter zwei Glieder des Zeigefingers bei der Arbeit mit der Stanze abgeschnitten.

÷ **Der Fahrer hatte getrunken.** Am 25. Juli 1939 gegen 16.45 Uhr stellte ein Polizeibeamter fest, daß ein Lastkraftwagen in der Brückstraße an einer Stelle, wo das Parken verboten ist, abgestellt war. Der Wagenführer hatte sich entfernt, ohne den Wagen abzustellen. Er wurde in einer Wirtschaft angetroffen, woselbst der Polizeibeamte feststellte, daß der Führer angetrunken war. Der Führer wurde vorläufig in Schutzhaft genommen und der Wagen sichergestellt.

÷ **Städt. Volksbücherei.** Wegen der Schulferien bleibt die Städt. Volksbücherei vom 31. Juli bis 14. September 1939 geschlossen. Die ausgeliehenen Bücher müssen Freitag, den 28. Juli 1939, bei der letzten Bücherausgabe vor den Ferien zurückgegeben sein.

÷ **Zusteigemöglichkeiten zum Sonderzug zur Reichsgartenschau.** Der Sonderzug zur Reichsgartenschau nach Stuttgart fährt am 11. August zwischen 7 und 8 Uhr von Münster. Als Zusteigebahnhöfe sind Hamm, Unna, Holzwickede, Schwerte, Letmathe, Altena, Plettenberg, Finnentrop, Altenhundem und Siegen festgelegt. Die Kosten betragen bei 75prozentiger Fahrpreisermäßigung 21 *RM* einschl. Verwaltungszuschlag, Quartier, Frühstück sowie Eintrittskarte.

÷ **Räumt die Hausböden auf!** Aller Schrott gehört in die Altmaterialerfassung. Halte ihn deshalb für die kommende Sammlung bereit!

÷ **Noch Meldungen für den weiblichen Arbeitsdienst.** Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend nimmt noch Meldungen für die Einstellung zum 1. Oktober 1939 entgegen. Bewerbungen aus dem Gebiet des Gaues Westfalen-Süd sind bis zum 31. Juli 1939 an folgende Anschrift zu richten: An die Führerin des Bezirkes IX Westfalen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Dortmund, Hiltropwall 35.

÷ **Zur Rundfunksendung aus dem Felsenmeer.** Am 29. Juli, 18.10 Uhr, wird der Reichssender Köln eine Sendung aus Hemer aus dem Felsenmeer bringen. Sprecher und Gestalter dieser heimatlichen Rundfunkreportage ist Gottfried Gülicher aus Hemer. Die Aufnahme wurde an einem schönen Sommertag im Felsenmeer gemacht. Sie wird einen recht stimmungsvollen Ausschnitt aus dem Landschaftsbild und von den Kurstätten dieses Naturwunders bringen.

÷ **Eine Ehrenpflicht für jeden Volksgenossen!** Während der Reichsparteitagstage zeigt jeder Volksgenosse seine Verbundenheit mit dem Führer, indem er die Reichsparteitags-Plakette trägt.

÷ **Anfragen an den Reichskommissar.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Schreiben an eine Industrie-Fachgruppe kürzlich erneut darauf hingewiesen, daß er besondere Rechtsauskünfte an Einzelfirmen aus grundsätzlichen Erwägungen nicht erteilen könne. Die Anfragen sind über die Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu leiten.

÷ **Urlaub und Arbeitsentgelt für Wehrmachtsübungen.** Nach einer neuen Verordnung für die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht gilt wie bisher die Beurlaubung von Gefolgschaftsmitgliedern als Pflicht des Betriebsführers, wenn ihm der Einberufungsbefehl und der Urlaubsantrag vorgelegt werden. Nach wie vor darf ein Arbeitsverhältnis während der Beurlaubung zur Übung nicht gekündigt werden. Neu festgelegt worden ist, daß ein befristetes Arbeitsverhältnis durch die Einberufung zu einer Übung nicht verlängert wird. Arbeitsentgelt wird nach der neuen Verordnung für die Dauer der Übungen grundsätzlich nicht weiter gezahlt. Der Übungsurlaub darf deshalb auf den Erholungsurlaub nicht angerechnet werden. Durch Betriebsordnung oder Einzelvertrag wird aber vielfach vereinbart, daß für die Dauer der Wehrübungen die bisherigen Bezüge weiter gezahlt werden. Geschieht das, so kann der Betriebsführer auch den Erholungsurlaub kürzen. Dem Gefolgschaftsmitglied müssen jedoch in jedem Fall und in jedem Urlaubsjahr mindestens 6 volle Arbeitstage als Urlaubstage verbleiben.

Schützentag auf der Schwerterheide

Am Sonntag, dem 30. Juli, feiert der Bürger-Schützen-Verein Schwerterheide im „Freischütz" seinen diesjährigen Schützentag. Die großartige Feier des 40jährigen Jubiläums im Vorjahre ist noch allen Schwertern in bester Erinnerung, als der Vereinsführer Wilhelm Weiher den Königsschuß tat. Seit 27 Jahren führt Wilhelm Weiher die Geschicke des Vereins und er hat auch in diesem Jahre seinen Schützenkameraden wieder einen Tag reinster Freude geschenkt. Fast alle Schwerterheider gehören heute schon dem Bürger-Schützen-Verein Schwerterheide an und entsprechend wird die Anteilnahme sein, die die Bevölkerung am Schützentag nehmen wird. Seit 30 Jahren feiert der Bürger-Schützen-Verein Schwerterheide seine Feste im „Freischütz". Es ist auch in diesem Jahre geplant, bei schönem Wetter im Freien zu tanzen.

Am Sonntagmittag treten die Schützen um 13.50 Uhr bei ihren Hauptleuten an. Die 1. und 3. Kompanie marschiert vom Hause des Schützenkameraden Breucker zum Hause des Hauptmanns der 2. Kompanie, Grewe. Von dort geht es in geschlossenem Zuge zur Wohnung des Schützenkönigpaares. Mit klingendem Spiel der Kapelle des Flakregiments Iserlohn, unter Leitung ihres Musikmeisters Denzer, ziehen die Schützen zum „Freischütz". Vom Nachmittag bis in die Frühe des Montag herrscht hier in sämtlichen Räumen ein fröhliches Treiben, Militärkonzert und Festball.

Urlaubsgewährung zum Reichsparteitag

Eine Bitte an die Betriebsführer und Behördenleiter!

Die ganze Welt wird anfangs September wieder ihr Augenmerk auf die nationalsozialistischen Kundgebungen während des Reichsparteitages richten. Es ist eine zwingende Notwendigkeit, daß zur ordnungsgemäßen Durchführung des Reichsparteitages den vorgesehenen Teilnehmern an den großen Veranstaltungen der erforderliche Urlaub unter Lohnfortzahlung ohne Anrechnung auf den Jahresurlaub gewährt wird.

Den Betriebsführern und Behördenleitern sind Urlaubsanträge für die Teilnahme am Reichsparteitag zugegangen. An die Betriebsführer und Behördenleiter sei die Bitte gerichtet, durch zustimmende Behandlung dieser Anträge erneut ihre tätige Mitarbeit an der Lösung der gestellten Gemeinschaftsaufgaben unter Beweis zu stellen. Die NSDAP. kennt die Schwierigkeiten, die infolge der gegenwärtigen Arbeitsanspannung hierbei überwunden werden müssen.

Allein alle aus dieser Lage sich vielleicht ergebenden Gesichtspunkte müssen vor der Tatsache zurücktreten, daß durch den Reichsparteitag der Welt erneut die gewaltige Kraft der deutschen Nation vor Augen geführt werden muß.

Auch die Beamten fahren mit KdF.

Die Teilnahme der Beamten an den Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd

Der Reichsbund der deutschen Beamten ist korporatives Mitglied der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Jedes Mitglied des Reichsbundes der deutschen Beamten hat das Recht, an allen Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter den gleichen Bedingungen teilzunehmen wie die Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront. Nachstehend wird kurz auf die einzelnen Einrichtungen und die Möglichkeit der Beteiligung hingewiesen.

Das Amt „Feierabend" vermittelt durch seine Einrichtungen den Volksgenossen die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen; so an Konzerten, Opern, Operetten, Schauspielen, Varietés, Bunten Abenden, Filmveranstaltungen, Rundfunk- und sonstigen Veranstaltungen.

Das Amt „Deutsches Volksbildungswerk" hat durch Bildung von besonderen Kursen die Weiterbildung in einzelnen Fächern geschaffen. So ist u. a. die Teilnahme an Kursen für Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Buchführung, Stenographie, Photographie gegen Bezahlung einer an sich geringen Gebühr möglich. Das Amt veranstaltet auch Kulturfahrten. Sie dienen dem Zwecke, den Teilnehmern einen persönlichen Einblick in das Werden des Landes und das Schaffen seiner Bewohner zu geben. Sie sollen das Wissen und die Kenntnis von deutschen Kulturstätten in möglichst breite Kreise des deutschen Volkes tragen. Die Teilnahme an derartigen Kulturfahrten bedeutet gerade für den deutschen Beamten einen außerordentlichen Gewinn. Sie bewahrt ihn vor Einseitigkeit und macht ihn aufgeschlossen nicht nur für die deutsche Heimat, sondern auch für die schaffende Arbeit in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit und Erhabenheit.

Das Amt „Reisen, Wandern, Urlaub" veranstaltet das ganze Jahr hindurch Reisen zu Land und zur See. Hierdurch wird den Berufskameraden, denen es bisher nicht vergönnt war, die Möglichkeit gegeben, neben ihrer engeren Heimat das herrliche deutsche Vaterland mit all seinen Schönheiten und darüber hinaus die befreundeten Länder kennenzulernen.

Das Sportamt veranstaltet Kurse, wie z. B. Spezialgymnastik, Leichtathletik, Schwimmen, Kampfsport, Wassersport, Wintersport, Spiele, wie Tennis und Golf. Die Teilnahme an den Sportkursen ist jedem RDB.-Mitglied möglich. Sie ist gerade für den Beamten als Ausgleich für seine sich meist im Büro abspielende Tätigkeit dringend erwünscht.

Wie allgemein bekannt, ist durch die Initiative des Führers ein Volkswagen, der die Bezeichnung KdF.-Wagen erhalten hat, geschaffen worden. Der Wagen ist eine Glanzleistung deutscher Technik. Er übertrifft bei seinem verhältnismäßig geringen Preis die bisher in der Welt vollbrachten Leistungen. Jeder deutsche Volksgenosse, ganz gleich, ob er Mitglied der DAF. oder einer sonstigen Organisation ist, kann ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens den KdF.-Wagen erwerben.

KdF. ist nicht nur eine Angelegenheit der in der DAF. zusammengeschlossenen Arbeiter der Stirn und der Faust, sondern eine Angelegenheit des gesamten schaffenden deutschen Volkes, also auch der Beamten. Gerade der Beamte nationalsozialistischer Prägung muß in besonderem Maße aufgeschlossen und aufnahmebereit sein für all die einzigartigen und wunderbaren Einrichtungen und Möglichkeiten, die die Gemeinschaft KdF. bietet. Als schaffendes Glied der deutschen Volksgemeinschaft wird der deutsche Beamte dann auch nie den Zusammenhang verlieren mit den übrigen Volksgenossen und so durch seine persönliche Haltung beweisen, daß er nichts anderes ist und sein will als der beste Kamerad des deutschen Arbeiters.

Rillensauber-ABRADOR

Zwei Worte, ein Begriff!

Nach dem Einmachen wäscht ABRADOR Obst- u. Gemüseflecken schnell u. mühelos herunter - gleichzeitig macht ABRADOR auch die Haut so schön frisch, glatt und samtweich.

ABRADOR ist überall zu haben. Stück 18 Pfg.

P 85 a 139

Amt Westhofen

Schulangelegenheiten

Holzen. Die Aufsichtsbehörde hat den Beschluß des Bürgermeisters der Gemeinde Holzen genehmigt, der vorsieht, daß die Volksschulen in Holzen als solche eingerichtet werden, an denen gleichzeitig evangelische und katholische Lehrkräfte anzustellen sind. Die ordnungsmäßige und bessere unterrichtliche Versorgung der volksschulpflichtigen Kinder der Gemeinde Holzen sowie der Hinblick auf die zurückgegangenen Schülerzahlen und Ersparnismöglichkeiten ließen den Beschluß erforderlich werden. Einsprüche gegen den Beschluß sind bei dem Bürgermeister in Holzen schriftlich abzugeben.

Schutz der Natur

Westhofen. Im Bereiche des Amtes Westhofen soll eine Anzahl Landschaftsteile in die Landschaftsschutzkarte des Landkreises Iserlohn eingetragen werden. Damit würden diese Landschaftsteile dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt. Ein Entwurf dieser Landschaftsschutzkarte liegt beim Stadtbauamt in Schwerte aus. Bis zur Entscheidung über etwaige Einsprüche dürfen die auf der Landschaftsschutzkarte verzeichneten Naturkörper und Landschaftsteile in keiner Weise verändert oder beseitigt werden. Bei Bauvorhaben usw. ist es deshalb erforderlich, zuvor die Naturschutzbehörde beim Landratsamt in Iserlohn anzurufen um festzustellen, ob das Baugrundstück in einem Landschaftsteile gelegen ist, das in der Landschaftsschutzkarte eingetragen steht, und die Baugenehmigung oder dergl. auch erteilt würde.

Vortragsstunde des Gartenbauvereins Westhofen

Westhofen. In einer gut besuchten Vortragsstunde des hiesigen Gartenbauvereins sprach Gartenbautechniker Mues von der Außenstelle des Obst- und Gemüsebauverbandes für Westfalen und Lippe über „Süßmost- und Weinbereitung im Haushalt." Der Redner wies zunächst auf die für die Kreise Iserlohn, Altena und Lüdenscheid eingerichtete Außenstelle hin. Hiernach erfolgt nunmehr die Beratung in allen Angelegenheiten des Obst- und Gemüsebaues für alle Gartenfreunde durch diese Stelle bzw. durch deren Leiter. Der Hauptzweck sei die Steigerung des Ertrages durch Bodenpflege usw. Besonders in den ländlichen Bezirken wird großer Wert darauf gelegt, daß sich jeder sein Obst und Gemüse selbst zieht, da die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden müßte, daß in Zeiten von Not diese Gebiete von der Belieferung mit Gemüse usw. ausgeschlossen werden müßten. Zu dem anstehenden Vertrage selbst führte Redner dann u. a. aus, daß die Produktion an Süßmost in den letzten Jahren stark gestiegen sei. Noch vor einigen Jahren sei dieser wichtige Nährstoff unbekannt gewesen. In der letzten Zeit habe die Produktion eine ungeahnte Steigerung erfahren, sie beliefe sich heute auf ca. 75 Millionen Ltr. Das bedeutet, daß heute 1 Ltr. Süßmost pro Kopf der Bevölkerung produziert würde. Die Produktion an Süßmost aber noch immer weiter zu steigern, sei Aufgabe aller Obsthalter. Zur Verarbeitung des Obstes zu Süßmost kämen hauptsächlich die Reste von Früchten in Frage, die für Einmachzwecke nicht mehr benötigt werden. Aufgabe der Gartenbauvereine sei es, besonders auf diesem Gebiete fördernd zu wirken. Schon viele Vereine seien im Besitze von eigenen Einrichtungen für die Herstellung von Süßmost und anderen Fruchtsäften. Redner erklärte dann eingehend die einzelnen Arten der Saftgewinnung. An Hand eines Filmes zeigte er die Arbeitsweise und die dabei zu verwendenden Geräte. Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen und dürfte allen Teilnehmern wertvolle Anregungen für die Verarbeitung und Konservierung von Obst gegeben haben. Lehrer Schulte sprach anschließend noch über den Unterschied zwischen Wein und Süßmost. Er gab dem Süßmost den Vorzug, weil dieser dem Weine gegenüber für die Bevölkerung wertvoller sei. Ein Bericht über die am 15. und 16. Juli in Bielefeld stattgefundene 50jährige Feier des Obst- und Gemüsebauverbandes ergab manche interessante Einzelheiten. Mitte September d. J. soll eine Besichtigung der Obstbauanlagen des Direktors Wolters in Villigst stattfinden.

Reichsparteitag des Friedens

In seiner Rede in Wilhelmshaven hat der Führer dem Reichsparetitag 1939 den Namen „Parteitag des Friedens" gegeben. Dieser „Parteitag des Friedens" lenkt mehr denn je die Augen der Welt — auch einer kriegslüsternen Welt — nach Nürnberg, das in diesem Jahr in einem noch machtvolleren Bekenntnis als bisher der Welt beweisen wird, daß das deutsche Volk in seiner Geschlossenheit hinter dem Führer steht.

Symbolhafter Ausdruck dieser Geschlossenheit und des Bekenntnisses zur Idee Adolf Hitlers ist die Reichsparteitagsplakette, die Sinnbild des „Parteitags des Friedens" ist. Jeder Partei- und Volksgenosse im Gau Westfalen-Süd trägt daher diese Plakette und bekundet dadurch nicht nur seine Teilnahme an dem großen Geschehen von Nürnberg, sondern auch seine Bereitschaft zur Mithilfe an dem großen Werk des Führers, der mit den Waffen des Friedens Großdeutschland schuf.

Bochum, 26. Juli 1939.

Vetter, Stellv. Gauleiter. **Ullrich**, Gauschatzmeister.

KDF fährt im August

Die Gaudienststelle der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", führt im August noch folgende Urlaubsfahrten durch:

UF. 85/39 Sauerland — Brilon, Marsberg vom 7. bis 15. August. 27,50 *RM*.

UF. 86/39 Sauerland — Altenhundem, Oberhundem, Heinzberg vom 7. bis 18. August. 35 *RM*.

UF. 89/39 Lüneburger Heide — Scheeßel, Visselhövede vom 10. bis 19. August. 35 *RM*.

UF. 92/39 Sauerland — Fredeburg, Bestwig vom 14. bis 22. August. 27 *RM*.

UF. 99/39 Taunus — Usingen, Anspach vom 17. bis 26. August. 34 *RM*.

UF. 102/39 Sauerland — Fredeburg, Bestwig vom 22. bis 29. August. 24,50 *RM*.

UF. 104/39 Schwarzwald — Triberger Land vom 28. August bis 16. September. 66,50 *RM*.

UF. 105/39 Steiermark — Schladming, Oeblarn Dachstein vom 28. August bis 18. September. 82 *RM*.

UF. 106/39 Ostsee — Kieler Förde vom 28. August bis 17. September. 67 *RM*.

Die Umlagen der Gemeindeverbände

Der preußische Finanzminister hat auf Grund des neuen preußischen Finanzausgleichgesetzes in einer Verordnung grundsätzlich die Umlagen der Gemeindeverbände geregelt, die Erhebung der Kreisumlage und der Provinzumlage. Eine besondere Regelung ist für 1939 getroffen worden. Die Umlagesätze sind für 1939 so zu bemessen, daß das höchstzulässige Sollaufkommen aus der Umlage nicht überschritten wird. Das höchstzulässige Sollaufkommen wird durch die Zusammenzählung folgender Beträge ermittelt: 1. Das Neuaufkommen aus der Umlage für 1937, so wie sie nach der Grundvermögensteuer bemessen war; 2. das Sollaufkommen aus der Umlage von 1937, soweit sie nach der Gewerbesteuer bemessen war; der Betrag erhöht oder ermäßigt sich in dem Verhältnis, in dem die Gewerbesteuermeßbeträge abweichen, die der Umlage für 1937 zugrunde zu legen waren; 3. der Betrag, der sich ergibt, wenn der Hundertsatz, nach dem die Umlage von Bürgersteuermeßbeträgen 1937 erhoben worden ist, auf die jetzigen Bürgersteuermeßbeträge angewandt wird; 4. das Sollaufkommen aus der Umlage für 1937, soweit sie nach den Reichssteuerüberweisungen bemessen war. Das sich hiernach ergebende Sollaufkommen darf nur im Falle eines unabweisbaren Bedürfnisses überschritten werden. In diesem Falle bedarf der Umlagebeschluß der Genehmigung.

Reichsautobahn-Arbeiten schreiten voran

Auch im Gemeindeabschnitt Haßlinghausen schreiten die Arbeiten an der Reichsautobahn rüstig voran. Nachdem auf dem Streckenabschnitt Hellmannsbruch—Asbeck die Arbeiten weit fortgeschritten sind, hat man nunmehr auch westlich der Gevelsberger Straße oberhalb der Stephansbecke mit den Arbeiten begonnen, und zwar werden hier vorerst die erforderlichen Abholzungen und die Bodenbehandlungsarbeiten vor-

Verwaltungsbericht der Stadt Schwerte

15. Forstverwaltung

Es wurden folgende Arbeiten ausgeführt: Forstkulturarbeiten, Aufforstung, Unterbau und Nachbesserung von etwa 6 ha Kulturen mit 25 000 Stück Buchen-, Ahorn-, Weymoutskiefer-, Roteichen- und Erlenpflanzen. Einsprengen von 10 000 Stück Japanischen Lärchen in die in den letzten Jahren begründeten Buchenkulturen. Verschulen von 2000 Stück Ahorn-, 4000 Sudetenlärchen-, 500 Weymouthskiefern-, 2000 Roteichen- und 9000 Buchenpflanzen. Pflege des Pflanzgartens während der Sommermonate. Freischneiden der 3- bis 10jährigen Bochum-Kulturen von den verdämmenden Forstunkräutern.

Im Laufe des Sommers wurden 27,9 ha und Eichen-Mischstände für das kommende Hiebsjahr ausgezeichnet. Die Hauungen vom Jahre 1938/38 wurden in den Monaten Januar bis April fertiggestellt. Der Gesamtanfall an Holz im Jahre 1938 betrug 894,78 fm. Davon waren 694,38 fm. Derbholz und 200,40 fm. Nichtderbholz. Mit den Hauungen für das Jahr Hiebsjahr 1938/39 wurde im Monat Dezember begonnen. Für den Verkauf des Brennholzes wurde bereits ein Verkaufstermin angesetzt. Der Verkauf des Nutzholzes findet nach dem Einschlage in den Monaten Ferbruar-März 1939 statt.

Von den vorgesehenen 1700 lfd. m neuer Holzabfuhrwege in einer Breite von 3 m — in den Distrikten Sommerseite Nr. 5 und Kuhstallsiepen Nr. 8 und 9 — werden im Distrikt Sommerberg bis Ende des Jahres etwa 500 lfd. m fertiggestellt sein.

Etwa 30 neue Naturholzbänke wurden im Stadtwald und in der Nähe des Stadtteiles Schwerte-Ost aufgestellt. Das sog. Birkenwäldchen in Schwerte-Ost ist als Erholungsstätte neu ausgebaut worden. Die brüchig gewordenen Bänke im Stadtwald wurden repariert.

Der Ehrenhain im Stadtwald wurde weiter ausgebaut. Es wurden zwei Rosenbeete angelegt und neue Sträucher gepflanzt. Die Wege wurden mit Asche abgedeckt.

Beim Forsthaus sind 1251 lfd. m Staketzäune neu errichtet worden. Eine neue Kreissäge mit gebrauchtem Benzinmotor wurde beschafft und ein Schuppen zur Unterbringung dieser Gegenstände errichtet. Der am Forsthaus stehende Schuppen wurde, weil baufällig, abgebrochen und wieder neuaufgebaut. Das Dach des Forsthauses mußte wegen Wasserdurchlässigkeit teilweise umgelegt und ein Teil der Dachrinnen erneuert werden.

Die Vogelwelt wurde während der Wintermonate wie bisher gefüttert. Auch wurden einige große Futterglocken, mit eingeschmolzenem Talg und Samengemenge, neu angefertigt. 100 Stück Nistkästen wurden neu beschafft; ein Teil der alten wurde gereinigt, repariert und wieder aufgehängt.

Das Wild wurde in den Wintermonaten auch durch den Jagdpächter Möller gefüttert.

16. Schlachthof

Im Berichtsjahre wurden 7201 (7288) Schlachtungen vorgenommen, davon entfielen auf Pferde 43 (65), Ochsen 54 (54), Bullen 193 (89), Kühe 645 (685), Jungrinder 219 (272), Kälber 1059 (1270), Schweine 4862 (4710), Schafe 110 (175), Ziegen 15 (18), Hunde 1 (—). Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1937. Vernichtet wurden: 1 Pferd, 1 Kuh und 2 Schweine.

Gesamtzahl der mit Tuberkulose behafteten Tiere: 7 Ochsen, 11 Bullen, 105 Kühe, 17 Jungrinder, 1 Kalb und 35 Schweine.

Die bakteriologische Fleischuntersuchung war erforderlich bei 6 Pferden und 8 Rindern.

Eingeführt wurden im Berichtsjahr folgende Fleischmengen: 14 237,5 kg. Rindfleisch (Frisch.), 37 711 kg Rindfleisch (Gefrier.), 75 848,5 kg Schweinefleisch.

17. Gaswerk

Der Gasbezug in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1938 betrug 1 526 495 cbm., die Gasabgabe belief sich auf 1 386 476 cbm., also Verlust 140 019 cbm. — Die Gasabgabe verteilte sich wie folgt: 1. Abgabe für öffentliche Beleuchtung 238 970 cbm., 2. Abgabe an Konsumenten 1 103 447 cbm., 3. Selbstverbrauch des Gaswerks 44 059 cbm. Zusammen 1 386 476 cbm. Der Gasbezug stieg im Berichtsjahr um 14,3 Prozent und der Gasabsatz um 11,1 Prozent. Der Gasverlust betrug 9,1 Prozent. Der Verlust ist gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Prozent gestiegen. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß die Verluste in den ersten Jahren nach dem Uebergang zum Ferngasbezug, wie allgemein beobachtet, ansteigen, und zwar deshalb, weil durch das Auslaugen der im Rohrnetz verhandenen Gummidichtungen durch das trockenere und infolgedessen aufnahmebegierigere Ferngas in vermehrtem Maße Undichtigkeiten auftreten. Es handelt sich hier also um eine vorübergehende Erscheinung, die nach einigen Jahren behoben sein wird.

Aus der Zeit vor dem Ferngasbezug ist noch ein Kohlenbestand von etwa 30 t vorhanden, der inzwischen aber abgeschrieben ist. Die NSV, der er zur Verfügung gestellt war, hat bisher keine Verwendung dafür gefunden, sodaß er nunmehr veräußert werden soll.

Die Zahl der Gasanschlüsse hat sich im Laufe des Berichtsjahres von 3646 auf 3799 erhöht. Das Gas wurde von der Westfälischen Ferngas AG., Dortmund, bezogen.

18. Wasserwerk

Der Wasserbezug in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1938 betrug 963 426 cbm. Die Wasserabgabe erreichte 874 587 cbm; mithin betrug der Verlust 88 839 cbm.

Wasseranschlüsse: Die Zahl der Wasseranschlüsse hat sich im Laufe des Berichtsjahres von 1482 auf 1511 erhöht. Das Wasser wurde von der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft m. b. H., Dortmund, bezogen.

Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst

Einstellungen durch die Arbeitsdienstgruppen des Arbeitsgaues XX

Der Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XX, stellt zum 1. Oktober 1939 wieder Freiwillige ein. Als Freiwilliger kann sich jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem vollendeten 17. und 25. Lebensjahr bewerben, der Lust zum soldatischen Beruf und froher, gemeinschaftlicher Arbeit hat. Die Dienstzeit für Freiwillige beträgt mindestens 1 Jahr. Verpflichtung auf längere Dienstzeit ist möglich.

Die Einstellungen werden durch die Arbeitsdienstgruppen vorgenommen. Zum Arbeitsgau XX gehören folgende 5 Gruppen:

RAD.-Gruppe 205 in Iserlohn mit 5 Abteilungen,
RAD.-Gruppe 206 in Hagen mit 8 Abteilungen,
RAD.-Gruppe 207 in Soest mit 5 Abteilungen,
RAD.-Gruppe 208 in Bestwig mit 7 Abteilungen,
RAD.-Gruppe 209 in Siegen mit 9 Abteilungen.

Jeder Freiwillige wird nach Möglichkeit in eine Abteilung eingestellt, die seinem Wunsche entspricht. Das Landschaftsbild von Westfalen ist sehr verschieden und damit kann in dieser Hinsicht fast allen Wünschen entsprochen werden.

Bewerber für das Sauerland melden sich zweckmäßig bei der RAD.-Gruppe 206 und 208, da diese Gruppen das Gebiet des Sauerlandes umfassen. Die Gruppe 209 umfaßt das Siegerland, die Gruppe 207 die Soester Börde und die Gruppe 205 das östliche Ruhrgebiet. Bei Einreichung der Bewerbungen ist folgendes zu beachten: Der Bewerber meldet sich bei einer Arbeitsdienstgruppe, die seinem Wunsche entspricht. Dem Bewerbungsgesuch sind folgende Unterlagen beizufügen:

a) Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug aus dem Wehrpaß. Den Freiwilligenschein oder beglaubigten Auszug aus dem Wehrpaß erhält der Bewerber zuvor bei der für seinen Wohnort zuständigen Meldebehörde, bei Minderjährigkeit unter Abgabe einer schriftlichen Einverständniserklärung des Vaters oder Vormundes;
b) Geburtsurkunde;
c) Abgangszeugnisse der besuchten Schulen;
d) Ausweise über etwaige Zugehörigkeit zur HJ., SA., SS. usw.;
e) 2 Paßbilder in der ungefähren Größe 6 Ztm. hoch, 5 Ztm. breit; die Paßbilder müssen im unteren Drittel von dem Bewerber eigenhändig mit Tinte unterschrieben sein;
f) handschriftlich, selbstgeschriebener Lebenslauf, der Vor- und Zunamen, Tag und Ort der Geburt, Angaben über Schulbesuch, Beruf, Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit, gegebenenfalls auch Angaben über abgeleistete Arbeitsdienst- oder Wehrdienstzeit und die genaue deutlich geschriebene Anschrift enthält.

Was erhält der Freiwillige im Reichsarbeitsdienst? Bei besonderen Leistungen nach 3 Monaten, im allgemeinen nach ½jähriger Dienstzeit, erfolgt bei Eignung die Beförderung zum Vormann, später zum Obervormann und dann zum apl. Truppführer. Der Vormann erhält 0,50, der Obervormann 0,75 und der apl. Truppführer 1,— *RM.* kalendertäglich. Im zweiten halben Jahr wird ein fünftägiger Urlaub mit freier Hin- und Rückreise gewährt. Als Anerkennung für den über die Arbeitsdienstpflicht hinaus freiwillig geleisteten Dienst im Reichsarbeitsdienst wird eine Dienstbelohnung bei dem Ausscheiden aus dem RAD. gezahlt. Sie beträgt bei einer abgeleisteten Arbeitsdienstzeit von 1 Jahr 150 *RM.*, 1½ Jahren 200 *RM.*, 3 Jahren 300 *RM.*, 4 Jahren 400 *RM.* usw.

Falls der Längerdienende nach seiner Entlassung nachweislich keine Arbeit erhält, wird außerdem eine laufende Unterstützung gezahlt. Die Unterstützung wird gewährt bei einer Arbeitsdienstzeit von weniger als 1½ Jahren längstens für 8 Wochen, 3 Jahren längstens für 13 Wochen, 4 Jahren längstens für 17 Wochen, 5 Jahren längstens für 26 Wochen. Die Unterstützung wird wöchentlich nachträglich von den Arbeitsämtern gezahlt. Weitere Auskünfte erteilen alle Dienststellen des RAD.

Aus der Umgebung

Verurteilung wegen fahrlässiger Tötung

Dortmund. Die Jugendschutzkammer des Landgerichts in Dortmund verurteilte am 24. Juli 1939 den kaufmännischen Lehrling Rolf Bergerhausen aus Dortmund wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten unter Anrechnung von 6 Tagen Untersuchungshaft. Bergerhausen hat gelegentlich einer Zusammenkunft mit Kameraden ein Messerspiel mit einem von diesen ausgetragen. Dabei machte der andere eine unerwartete Bewegung und wurde dabei tödlich verletzt.

Eigenartiger Verkehrsunfall

Letmathe. Zu einem eigenartigen Verkehrsunfall kam es in der Hindenburgstraße. Beim Durchfahren einer Straßenunebenheit löste sich an einem Kraftrad der Tankverschluß. Der ausfließende Brennstoff fing gleich Feuer, welches das ganze Rad ergriff. Der Fahrer konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, ohne Verletzungen zu erleiden.

Eine neue Kläranlage

Fröndenberg. Auf der Strecke Bösperde—Fröndenberg geht auf der linken Seite des Bahndamms in den Ruhrweiden des Erbhobbauern Kissing das Gebäude der neuen Kläranlage seiner Vollendung entgegen. Wie wir hören, soll diese Kläranlage nach endgültiger Fertigstellung die zwischen Menden und Bösperde gelegene Anlage ersetzen. Inzwischen sind die Arbeiten für den Bau der mehrere tausend Meter langen Rohrleitung ausgeschrieben worden.

Sparkasse Kamen im Jahre 1938

Kamen. Der vor wenigen Tagen von der hiesigen Sparkasse herausgegebene Geschäftsbericht für 1938 legt Zeugnis ab von einer gedeihlichen Entwicklung. Der Gesamtumsatz betrug 87 099 000 *RM* im Jahre 1938 gegenüber 79 996 000 *RM* im Jahre 1937. Die Spareinlagen stiegen im abgelaufenen Geschäftsjahr um 575 120,07 *RM*, nämlich von 5 978 696,67 *RM* auf 6 553 816,74 *RM*. Die Bilanzsumme betrug Ende 1936 6 609 803,41 *RM*, Ende 1937 7 107 486,72 *RM*, Ende 1938 7 925 324,86 *RM*.

Börsen und Märkte

Dortmunder Nutz- und Faselviehmarkt

Dortmund, 26. Juli. Auftrieb: Großvieh 295, Ferkel 177, Läufer 60, Kälber 15. Es kosteten: frischmelke Kühe je nach Qualität 350—610 *RM*; Rinder 300—430 *RM*. Beste Tiere über Notiz. Der Handel in Großvieh war schleppend. Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es kosteten: Ferkel 5—6 Wochen alt 12—13, 6—8 Wochen alt 14—18, 8—10 Wochen alt 19—23, 10—12 Wochen alt 24—28 *RM*; Läuferschweine über 3—4 Monate alt 40—47, 4—5 Monate alt 48—49, über 5 Monate alt 60—66 *RM*. Der nächste Markt findet am 2. August statt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 26. Juli. Auftrieb: Ochsen 27, Bullen 105, Kühe 317, Färsen 70, Kälber 720, Schafe 201, Ziegen 10, Schweine 6706. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe flott. Ausstichtiere über Notiz. Es kosteten: Ochsen: a) 46,50, b) 41 bis 42,50, c) 37,50; Bullen: a) 44,50, b) 40,50, c) 35,50; Kühe: a) 44—44,50, b) 39—40,50, c) 32—34,50, d) 23 bis 25; Färsen: a) 45—45,50, b) 40,50—41,50, c) 36,50. Kälber: Doppellender 78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) —, a2) 50—51, b1) —, b2) 46—49, c) 42—44, d) 42—44; Schafe: a) 42, b) 36—39, c) 30—32; Schweine: a) 61,50, b1) 60,50, b2) 59,50, c) 55,50, d) 52,50, e) 52,50, f) 52,50, g1) 60,50, g2) 54,50, Altschneider 59,50.

Dortmunder Getreidebörse

Dortmund, 26. Juli. Erzeugerfestpreise für die Preisgebiete der Provinz Westfalen. Weizen 75/77 kg vom 1 bis 15. Juli 1939: W 9 209,—, 12 212,—, 13 213,—, 14 216,—, 18 218,—; vom 15. bis 31. Juli 1939: W 9 189,—, 12 192,—, 13 193,—, 16 196,—, 18 198,—; Roggen 70/72 kg vom 1. bis 31. Juli 1939: R 11 175,—, 13 177,—, 15 179,—, 16 181,—, 18 183,—; Futterhafer 46/48 kg vom 1. Juni bis 15. August 1939: H 13 179,—, 14 181,—, 15 182,—, 16 183,—, 18 185,—, 19 186,—; Futtergerste 59/60 kg vom 1.—31. Juli 1939: G 10 166,—, 11 167,—, 12 169,—, 13 170,—, 14 172. Mehl. Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzl. Bestimmungen. Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl), und 50 Pfg. Frachtausgleich, vom 1. bis 31. Juli 1939: W 9 29,40, 12 (mit Ausnahme des Kreises Meschede) 29,40, 12 (nur Kreis Meschede) 30,15, 13 30,15, 16 30,15, 18 30,15; Roggenmehl, Type 997, Type 815, und 50 Pfg. Frachtausgleich. Type 700 und 1,25, Type 1150 minus 50 Pfg., ab 1. Juli 1939: R 11 22,55, 13 22,75, 15 22,95, 16 23,—, 18 23,15; Weizenkleie: W 9 11,55, 12 11,70, 13 11,75, 16 11,95, 18 12,05; Roggenkleie: R 11 10,30, 13 10,45, 15 10,55, 16 10,75, 18 10,80.

Französischer Dichter erlebt das neue Deutschland

Von **Alphonse de Châteaubriant**

21. Fortsetzung.

Wenn man aber von draußen kommt, von Bamberg her, und den Waldpfad hinansteigt und dann durch das Blattwerk die ungeheuren Grundmauern des Turmes erkennt mit dem Goldlack, der wie altersgraue Haarbüschel aus allen seinen Rissen schießt, dann braucht man den Kopf nur zu heben, und hoch droben im Giebel der bemoosten Mauer entdeckt man das Traumkämmerlein. — Eine goldene Wetterfahne bekrönt sein Kegeldach.

Hoffmann kam hierher, um sich zu sammeln, sich niederzusetzen und über seine Feder zu beugen. Von dieser Stelle aus sah er Bamberg, diese schönen dunkelroten Dächer, die Gärten, die beiden romanischen Türme von St. Michael und die vier grünen Türme vom Dom.

Herrliche, immer wechselnde Träume!...

Wie oft habe ich mich nicht von den morgendlichen Schauern überrieseln lassen, wenn Bambergs Bild immer leuchtender aus den Nebeln aufstieg.

In der großen Galerie unter den Portraits aus dem sechzehnten Jahrhundert, die unter schwarzen Baretts ihre schmalen starren Gesichter mir zuwandten — so tiefernst wie Heinrich II. —, schrieb ich drei Artikel, die ich nach Frankreich sandte.

Hoch da droben war ich im blauen Himmelsrund über der Stadt und all ihren Ziegeldächern, die fleißige Hände in poesievoll deutscher Art aufgetürmt haben.

Raben kamen in dichten schwarzen Schwärmen und stimmten ihr Gekrächze um meine Mauer an; ich aber grübelte vor mich hin und sann. In meiner Brust aber schmolz, wie Metall in einem Schmelztiegel, alles Leid zusammen. Ein Leid, wie von vorausgeahntem Heimweh, das für mich diesen zartgetönten Horizont zu einer ungreifbaren Vision, die nur noch der Vergangenheit angehört, werden ließ.

Das Leid aber galt nicht mir selbst, es galt dem Geschick, das die Himmelsmächte über mein Land zu verhängen schienen.

Die Brustwehr der Terrasse war mir immer die liebste Stütze für meine Ellenbogen. Dort saß ich dann, sah die Zeiten über Bamberg dahingehen und das herbstliche Gold den roten Grund der Stadt überglühen. Von dort aus schaute ich in das ganze Deutschland mitten hinein. Ich betrachtete es aus dem Grunde von Gottes Herzen, d. h. das Herz erfüllt von einer Poesie, die nicht befohlen oder suggeriert ist, sondern die sich ganz unmittelbar und natürlich wie ein blühender Kelch erschließt.

... Und ich sah auch wieder Frankreich; ich spürte alles, was sich dort drüben dem deutschen Fühlen entfremdet hat. Immer hat die Außenpolitik nur den eigensinnigsten Egoismus einzelner Machtgruppen gekannt und trotz aller richtigen Erkenntnisse und aller Predigten ihre unbarmherzigen Ziele verfolgt. Es hat der ganzen demokratischen Tücke unserer Zeit bedurft, um aus dem künstlich und lügenhaft eingeimpften Völkerhaß eine der wesentlichsten Triebfedern der Politik zu machen.

... Ich beschwor aus der Ferne „la douce France"*, das liebliche Frankreich der Loire... seine silbernen Täler... seine Hügel... Chinon und Amboise und ihr altes zinnengeschmücktes Gemäuer... Chinon, schimmernd im Schilf am Ufer seines Flusses... und am Sockel von Rabelais' Denkmal** lehnt die Gestalt des alten Bauern, der die Eier aus seinen Körben verkauft... Chantilly und seine lichtvollen Täler, das Schloß der Condé mit seinen sprudelnden Wasserkünsten und die unvergleichlichen Schönheiten Frankreichs in den kostbaren Miniaturen unter dem goldgemalten Titel „Die reichen Tageszeiten des Herzogs von Berry" ...was birgt das alles in sich! Der wackere Bauer, der mit seinen Braunen pflügt, die schmucke Bauerndirn, die wintertags den Rock am Feuer trocknet, die Heuerin, mit bloßen Füßen im hohen Gras wie auf gemähtem Rasen, die bunte Blüte der Trachten unter dem schneeigen Weiß der Obstbäume und das Halali der großen Jagdhörner, das zur Sauhatz ruft.

Chartres und seine beiden hohen Türme über den Weizenfeldern; Tours mit dem Spitzenwerk seiner Mauern, das von der Abendsonne beschienen wie in einer rosigen Wolke königlich über dem Dunst des Flusses schwebt.

... Angers mit seinem seidig glänzenden Schiefer, Nantes und meine Jugendzeit von dort drüben, weit, weit am rauschenden Meer, meine wilde Brière, der Traum der Stille, die nichts mehr weiß von der Welt und dort sich festhält wie ein kleiner Zaunkönig an der Spitze seines Schilfrohrs.

Weit draußen... das Atlantische Meer...

Wie das alles in mir ist, mein Gott!... Und doch, wie ist das alles weit weg! Das Porzellan hier unten ist nicht aus der gleichen Erde; der Ofen, der dort das Brot backt, glüht nicht im gleichen Rot! Und das Brot glänzt nicht im gleichen Gold! Welche Schranke tut sich dazwischen auf?

Und dennoch: ist es nicht Gottes Wille, daß wir in dieser unendlichen Mannigfaltigkeit — diesem Reichtum der Schöpfung — nur um so tieferen Grund zu seiner Anbetung finden?

Von hier aus erscheint mir Frankreich nur deutlicher noch in seinem Wesen, seiner Seele.

In der Münchner Pinakothek hängt das Bildnis eines berühmten Mannes, von Philippe de Champaigne gemalt. Sein Blick beherrscht den ganzen Saal, er zieht dich immer wieder an, er durchbohrt dich.

Großartige Erscheinung eines Feldsoldaten: Loses Haar nach der Art Ludwigs XIII., ein bartloses Gesicht mit hageren Backenknochen und blauen Augen, wohl einem Erbteil seiner Mutter. Als einzig Schönes in dieser Häßlichkeit von der Art Montlucs ein stolzer, unnachgiebiger Trotz, wenig oder gar kein Mitleid, unlenkbare Kraft: ein Raubvogel.

Das Land, das solche Geschöpfe hervorbringen konnte, hat deren gewiß für lange Zeit genug. Denn das war nicht irgend ein einzelner Mensch, das war der Mensch einer Rasse, der aus ihr seine Kräfte sog.

Der einzelne Mensch ist das Schriftzeichen; die Rasse ist der geistige Sinn. Wenn man viele einzelne Schriftzeichen aneinanderfügt, so enthüllt sich der geistige Sinn eines Volkes. Dieser Mann hier verkörperte das echte französische Zeichen: Sein Name war Henri de la Tour d'Auvergne*.

Hinter mir lächelte mein deutscher Gefährte, die klugen Augen auf das hochmütige Antlitz geheftet, dem menschlichen Kunstwerk zu, das aus diesem Rahmen heraustrat, und er schüttelte den Kopf.

„Offenbar", sagte sein Lächeln, „das war wirkliche Kraft, die Kraft eines Mannes, die Kraft eines Jahrhunderts, die Kraft eines Volkes, und auch die schreckliche Kraft, die unser Heidelberger Schloß in die Luft sprengte...

Ich aber trat nahe an das blondumwallte magere Antlitz heran:

„Ich frage dich nicht, Geist, was du hier in Deutschland tust! Durch dich fühle ich, selbst hier, nur um so schmerzlicher, was Frankreich einst war... Und nun, Herr Marschall, leben Sie wohl!... Die Blinden und Narren Breughels haben Ihren Feldherrnstab geerbt! Morgen werden wir in den Heeren der Welt marschieren..."

(Fortsetzung folgt.)

---

* Anspielung auf das Rolandslied, das Frankreich so nennt.

** Der große Satiriker Frankreichs ist in Chinon geboren.

* Marschall Turenne

Westfalen und Rheinland

Mit dem Holzschuh verdroschen

Vier Rohlinge wandern drei Monate ins Gefängnis

Münster. In dem Lebensmittelladen des Friedrich Sch. in Mettingen hatten die Vier sich Mut angetrunken — Wilhelm Sch., August Sp., sein Vetter gleichen Namens und Wilhelm Sp. — Sch. hatte ihnen immer lustig weiter Bier verkauft, obwohl er nicht im Besitze einer Schankerlaubnis war, ja, obwohl er kurze Zeit vorher wegen unbefugten Verkaufs von Branntwein 30 *RM* Strafe hatte zahlen müssen. Gegen 1 Uhr nachts brachen die Vier schließlich auf; sie hatten alle wohl das Gefühl, jetzt genug des Guten getan zu haben. Ein biederer Bergmann, der von der Schicht nach Hause kam, hatte das Pech, den vier etwas zweifelhaften Helden zu begegnen. Meuchlings, ohne jeden Anlaß, fielen sie über den Ahnungslosen her, hieben mit den Holzschuhen, die einer bei sich getragen hatte, über eine Stunde auf ihn ein, bis die Holzschuhe sich in zahllose Bestandteile aufgelöst hatten. Der Ueberfallene aber lag drei Wochen lang an den bösen Folgen im Krankenhaus. Weit bösere Folgen aber stellten sich jetzt für die Vier vor dem Schöffengericht in Münster ein, vor dem sie sich zu verantworten hatten. Aller Mut war jetzt verraucht, als sie vernahmen, daß sie wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis und wegen Verweilens als Gast in unbefugt betriebener Gaststätte 20 *RM* Geldstrafe, ersatzweise vier Tagen Haft, verurteilt wurden. Der ebenfalls angeklagte Sch. wurde wegen unbefugten Betreibens einer Gaststätte zu 300 *RM* Geldstrafe, ersatzweise 30 Tagen Gefängnis, verurteilt. Es sei unglaublich, so führte das Gericht in der Begründung aus, daß vier junge, nicht vorbestrafte Leute, einen nichtsahnenden Volksgenossen derart roh hätten überfallen können. Die öffentliche Sicherheit der Straße erfordere es, daß die Rohlinge energisch bestraft würden.

Entlaufene Fürsorgezöglinge

nutzen die Freiheit übel aus

Münster. Ernst W. und Paul R. waren in der Fürsorgeerziehungsanstalt in Wettringen untergebracht worden, war doch W. trotz seiner 19 Jahre bereits mit sechs und mit zwei Monaten Gefängnis wegen Diebstahls bestraft worden, und hatte doch auch R. bereits eine zweiwöchige Strafe wegen Diebstahls hinter sich. Die Erziehung dort zeigte nicht die besten Resultate, denn, als die beiden am 19. Mai dieses Jahres aus der Anstalt ausgerückt waren, brachte der gleiche Tag sie wieder mit dem Strafgesetz in Konflikt. Am Feldrand sahen sie eine Karre stehen, auf der eine Windjacke lag. Da sie in dieser etwas Eßbares vermuteten, nahmen sie die Jacke weg, wobei sie feststellten, daß die Jacke um ein Jagdgewehr gewickelt war, was sie auch mitgehen hießen. Ein paar Butterbrote hatten sie in den Taschen allerdings gefunden; aber noch am gleichen Abend brauchten ihnen Nahrungssorgen nicht mehr viel Kummer zu machen, wurde doch von staatswegen für ihre Ernährung gesorgt und dem Eigentümer das gestohlene Gut zurückgegeben. Vor dem Schöffengericht in Münster wurden beide wegen Diebstahls verurteilt; W. erhielt in Anbetracht seiner erheblicheren Vorstrafen vier und R. zwei Monate Gefängnis. Hoffnungsvolle Anfänger einer Laufbahn, die wohl in der Sicherungsverwahrung enden dürfte!

Oellappen als Devisenversteck

Nordhorn. Vor wenigen Wochen gingen den aufmerksamen deutschen Grenzzollbeamten in Getelo bei dem versuchten Grenzübertritt der Jude Salomon aus Berlin und der Holländer Kaalverink aus Enschede ins Garn. Die beiden wollten gemeinsame Sache machen, d. h. Salomon hatte den Holländer in Osnabrück gedungen, ihn mitsamt seinem Bargeld über die grüne Grenze zu bringen. Unterwegs händigte der Jude seinem Helfer den Betrag von 1010 RM. aus, den dieser in einen schmutzigen Oellappen einwickelte und im Oelstutzen des Motors versteckte. Sehr zu beider Leidwesen fanden die Zollbeamten auch dieses etwas seltsame Devisenversteck. Das Geld wurde beschlagnahmt, die beiden Schieber wanderten hinter schwedische Gardinen, bis sie jetzt dem Richter vorgeführt wurden. Beide wurden rechtskräftig zu je drei Monaten Gefängnis und zu 1500 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Jude, der keinen Paß hatte, erhielt noch eine zusätzliche Strafe von 50 RM. Das Geld und der zum Transport benutzte Kraftwagen wurden eingezogen.

Ein sensationeller Fall

Im Sarge der Mutter geboren

Detmold. Aus Meinberg wird der höchst seltene Fall gemeldet, daß ein Kind zwei Tage nach der Einsargung der Mutter geboren worden ist. Ein 42 Jahre altes Mädchen war als Leiche aus dem Wasser gezogen worden. Nachdem es eingesargt war, wurde das Gerücht laut, daß es schwanger gewesen und keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft ordnete deshalb die Ausgrabung an, und dabei machte man die sensationelle Entdeckung, daß im Schoße der Mutter ein voll ausgetragenes neu geborenes Kind lag. Professor Dr. Jungmichel vom Institut für gerichtliche Medizin an der Universität Göttingen hat bei der näheren Prüfung des Falles festgestellt, daß zwei Tage nach der Einsargung der Toten die Geburt des Kindes erfolgt ist. Die Ermittlung der Todesursache der Mutter ist noch nicht abgeschlossen.

Neugeborenes erdrosselt und vergraben

Bielefeld. Vor dem Bielefelder Schwurgericht hatte sich die 19jährige Elisabeth B. aus Aven-

Die Kündigung besteht zu Recht

... wenn das Vertrauen zum Arbeitnehmer erschüttert ist

Münster. Das Arbeitsgericht in Münster entschied kürzlich die Kündigungswiderrufsklage eines Angestellten L. der Landesbank in Münster. Die Kündigung war erfolgt, weil der Kläger am 25. Februar 1939 als Kassenbote mit einem anderen Angestellten einen Transport von 200 000 *RM* von der Reichsbank zur Landesbank durchzuführen hatte, wobei nach Durchführung des Transportes ein Fehlbetrag von 1000 *RM* festgestellt worden war. Die angestellten Ermittlungen der Landesbank hatten zu keinem Ergebnis geführt. Die Beklagte hatte daraufhin die mit dem Tarnsport beauftragten Gefolgschaftsmitglieder, u. a. den Kläger zum 30. 4. 39 gekündigt. Der Kläger beantragte in seiner Klage, die Beklagte zum Widerruf der Kündigung zu verurteilen, da diese unbillig und hart sei. Die Beklagte beantragte die Klage abzuweisen, da der Kläger sich durch sein Verhalten einer groben Pflichtversäumnis schuldig gemacht und einen Mangel an Verantwortungsbewußtsein bewiesen habe, daß der Beklagten die Fortsetzung des Beschäftigungsverhältnisses infolge des Vertrauensverlustes nicht zugemutet werden könne.

Das Arbeitsgericht wies die Klage des L. ab, da diese nicht begründet sei.

Die formellen Voraussetzungen zur Erhebung der Kündigungswiderrufsklage lägen zwar vor, die Prüfung der Sachverhalte habe aber ergeben, daß die Kündigung durch den Betrieb der Beklagten bedingt sei. Es sei zwar durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt worden, daß der Kläger sich eines groben Pflichtversäumnisses schuldig gemacht und einen erheblichen Mangel an Verantwortungsbewußtsein an den Tag gelegt habe. Andererseits aber habe der Kläger gegen die besondere Sorgfalt und die Einsicht und Umsicht eines Kassenboten, der wie ein sorgsamer Hausvater in eigenen Angelegenheiten alle nur erdenkbare Vorsicht bei der Erledigung eines solchen Transportes anwenden muß, verstoßen. Die Beklagte, die fremdes Gut verwaltet, müsse zu ihren Angestellten das unbedingte Vertrauen haben können, daß diese absolut ehrlich und zuverlässig seien. Sie könne und müsse von ihren Gefolgschaftsmitgliedern ein Höchstmaß von Verantwortungsbewußtsein und anzuwendender Sorgfalt verlangen. Das Vertrauen der Beklagten zum Kläger sei durch den Vorfall mit Recht erschüttert, da dieser bei einem Höchstmaß von aufgewendeter Sorgfalt vermeidbar gewesen sei.

Hart, aber nicht unbillig

Köln. Ein seit 21 Jahren beim Fuhrpark beschäftigter städtischer Arbeiter wurde mit sechsmonatiger Frist zum 31. Dezember 1939 gekündigt. Er klagte nun am Kölner Arbeitsgericht auf Widerruf der Kündigung, da sie unbillig hart sei. In der Verhandlung ergab sich folgender Tatbestand: Von einem Krankenheim war telefonisch beim Fuhrpark angefragt worden, was die Abfahrt einer Fuhre Müll kostet. Auf den Bescheid hin, daß dies 6 *RM* koste, wurde der Auftrag erteilt; und der Kläger in Begleitung eines Fuhrmannes mit einer Quittung über 6 *RM* zu diese mHeim geschickt. Es stellte sich nun heraus, daß zwei Fuhren zur Fortschaffung des Mülls notwendig waren. Vom Heim wurden 12 *RM* bezahlt, aber der Kläger lieferte nur 6 *RM* ab und teilte die übrigen 6 *RM*, sie als Trinkgeld betrachtend, mit dem Fuhrmann. Die Direktion des Fuhrparks sprach, nachdem ihr dies bekannt wurde, dann die Kündigung aus, wobei sie mit Rücksicht auf die langjährigen Dienste des Klägers von einer an sich gerechtfertigten fristlosen Entlassung absah. — Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Kündigung hart, aber nicht unbillig sei. Doch in Berücksichtigung der Umstände schlug das Gericht vor, den Kläger unter Fortzahlung des Lohnes bis 31. Dezember d. J. schon am 31. August freizusetzen, damit er sich in Ruhe nach einer neuen Stelle umsehen könne. Unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen soll ihm auch ein Zeugnis ausgestellt werden, damit ihm das Fortkommen nicht erschwert werde. Der Beklagte stimmte aus sozialen Erwägungen dem Gerichtsvorschlag zu, und der Kläger zog daraufhin seine Klage zurück.

Schwere Amtsunterschlagung

Münster. Vor der Vierten Großen Strafkammer des Landgerichts Münster hatte sich jetzt der Otto B. aus Groß-Reeken, der am 28. 3. 1905 in Salza geboren ist, zu verantworten. Er war als Stations-Vorsteher auf dem Bahnhof Maria-Veen tätig gewesen und hatte als solcher auch die Milchfrachtgelder von der dortigen Molkerei zu kassieren und nach ordnungsmäßiger Verbuchung weiterzuleiten. Im Laufe des Sommers 1938 hat er von diesen Geldern laufend Beträge für sich behalten und verbraucht. Um nicht entdeckt zu werden, hatte er die Buchung der entsprechenden Beträge unterlassen. So hatte er beispielsweise am 7. 5. 1938 von der Molkerei 700 *RM* eingenommen aber nur 600 *RM* verbucht, die restlichen 100 *RM* verbuchte er erst am 2. 6. Mit neuem unterschlagenem Geld stopfte er so ein altes Loch, obgleich das neue Loch gleich wieder und meist größer war. Insgesamt hat er auf diese Weise 700—750 *RM* unterschlagen. Da B. ein auskömmliches Gehalt hatte, hätte er es bestimmt nicht nötig gehabt, sich an fremden Geldern zu vergreifen; aber im Laufe der Verhandlung stellte sich der Grund zu seinen Straftaten heraus. B. hatte nämlich zu einer Kellnerin unerlaubte Beziehungen angeknüpft, obgleich er verheiratet war und ein Kind hat. Mit dieser brachte er diese Beträge durch. Als er eine Entdeckung seiner Straftaten fürchten mußte, wandte er sich an seinen Vater, damit ihm dieser den Betrag, den er unterschlagen hatte, zur Verfügung stellte. Er forderte dabei gleich 100 *RM* mehr, die er dann dazu benutzte, seiner Kellnerin nach München nachzufahren, und dort sich eine zeitlang mit ihr aufzuhalten. Sogar aus der Untersuchungshaft, in der er seit dem 23. Februar dieses Jahres sich befand, schrieb er ihr einen zärtlichen Brief. Die Strafkammer hatte aus allen diesen Umständen Bedenken, ihm mildernde Umstände zuzubilligen; da er aber nicht vorbestraft war und sich sonst immer gut geführt hat, der Schaden auch bereits vor der Entdeckung ersetzt war, billigte man ihm diese doch zu. Strafschärfend wurde gewertet, daß das Motiv zu seiner Tat reine Vergnügungssucht gewesen war, und sein Verhalten nach der Tat nicht dazu angetan war, ihn milde anzufassen. Wegen schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Untreue wurde er zu einem Jahr Gefängnis und 500 *RM* Geldstrafe verurteilt, wobei die Geldbuße durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen war.

---

wedde im Kreis Wiedenbrück wegen Kindestötung und Leichenbeseitigung zu verantworten. Die Angeklagte gab in der Nacht zum 21. März einem Kinde das Leben, das sie kurz nach der Geburt erdrosselte. Die Leiche des Kindes legte sie in einen Karton, den sie zunächst versteckte und neun Tage später auf dem Friedhof neben dem Grabe ihres Vaters vergrub.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen besteht kein Zweifel, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und durch Erdrosseln getötet wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Kindestötung zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und wegen Leichenbeseitigung zu einer Woche Haft.

Sturz vom Motorrad in die Zaunspitze

Schötmar. In Schötmar kam der 19jährige B. aus Sylbach mit seinem Motorrad, auf dem er noch zwei Mitfahrer hatte, in einer Kurve aus der Fahrbahn und raste gegen einen Zaun. Bei dem Sturz fiel der Fahrer mit der Brust in die spitzen Eisenstangen eines Zaunes, von denen ihm eine in die Brust drang. Die beiden Mitfahrer waren so verstört, daß sie den Verunglückten im Stich ließen. Glücklicherweise war aber der Unfall von einem Manne beobachtet worden, der Hilfe herbeiholte und den Verunglückten, der bei vollem Bewußtsein war, aus seiner Lage befreite. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Künstlersiedlung Halfmannshof wird erweitert

Gelsenkirchen. Am Dienstagnachmittag fand unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Böhmer eine Sitzung der Gelsenkirchener Ratsherren statt, in der die Verwaltung über den endgültigen Ausbau der Künstlersiedlung Halfmannshof berichtete. In der Siedlung sind u. a. im Bau, eine neue Keramikwerkstatt, ein großer Gemeinschaftsraum für Zusammenkünfte und Veranstaltungen, eine Buchbinderei, eine Kunstschmiedewerkstatt u. a. m. Ferner berichtete die Verwaltung über die Verlegung des Gelsenkirchener Industriemuseums, über die Erweiterung von Unterbringungsräumen des Stadttheaters und über die Aufhebung des Schlachthofzwanges für Hausschlachtungen.

Todessprung aus dem Fenster

Hattingen. Mit einem Geschwür über dem Auge war ein Bauer aus Dumberg bei Altendorf an der Ruhr in das Hattinger Krankenhaus eingeliefert worden. In dem Augenblick, als die Nachtwache das Zimmer für kürzere Zeit verließ, sprang der Mann im Fieberanfall plötzlich aus dem Fenster des im zweiten Stockwerk liegenden Zimmers. Der Unglückliche blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Verkehrsregelung für ... Kühe — Eine lobenswerte Einrichtung

Löhne. Die Verkehrsstraße 61 gehört zu den verkehrsreichsten Straßen des Deutschen Reiches; schon die große Zahl der Unfälle in ihrem ostwestfälischen Abschnitt läßt ahnen, wieviel Fahrzeuge tagaus, tagein über diesen bedeutsamen Verbindungsweg rollen. Dieser Umstand hat die Hütejungen an dieser Straße zu besonderer Vorsicht erzogen, deren Herden oftmals vom Hofe weit entfernt jenseits der Straße weiden. Man hat sich längst die moderne Verkehrsregelung zunutze gemacht. So zeigen heute die Hüter durch eine rote Flagge dem Verkehrsteilnehmer an, wenn ihre Kuhherde die Straße 61 überqueren will. Manch Autofahrer macht große Augen, wenn ihn ein Warnsignal zur Vorsicht mahnt und bald darauf eine große Kuhherde das Aspaltband überquert.

Eine ungültige Mietkündigung

Eine bemerkenswerte Gerichtsentscheidung

Köln. Es kommt zuweilen, um nicht zu sagen, häufiger vor, daß zwischen Vermieter und Mieter Streitigkeiten entstehen. Gelegentlich einer solchen Auseinandersetzung äußerte die Vermieterin dem Mieter: „Ueberhaupt, Sie können ja am 1. Mai sich eine neue Wohnung suchen." Darauf der Mieter: „So ein Taubenschlag wie hier, bekomme ich jederzeit." Der Mieter zog am 1. Mai auch aus, doch die Vermieterin verklagte ihn nun auf Zahlung der Miete für den Monat Mai, weil eine wirksame Kündigung der Wohnung nicht vorgelegen habe. Der Mieter wurde auch von Amtsgericht zur Zahlung der Mai-Miete verurteilt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß in der in der Erregung gemachten Aufforderung eine ernstliche Kündigung nicht zu erblicken sei. Die Kündigung sei eine wichtige Angelegenheit, die man, wenn sie ernsthaft gemeint sein solle, in Ruhe überlegen und eine feste Vereinbarung treffen müsse. Zudem sehe der zwischen den Parteien abgeschlossene Mietvertrag ausdrücklich die schriftliche Kündigung vor. Schon aus diesem Grunde sei der in der Erregung ausgesprochenen mündlichen Kündigung keinerlei ernstliche Wirkung beizulegen.

Weiter sei das Gericht der Ansicht, daß der Mieter mit seiner Gegenäußerung selbst nicht die Kündigung als ernsthaft und wirksam angesehen hatte. Des weiteren sei dem Mieter bekannt gewesen, daß er auf Grund des Mieterschutzgesetzes von der Vermieterin überhaupt nicht zum 1. Mai herausgesetzt werden konnte. Die Vermieterin habe auch eine Neuvermietung der Wohnung nicht in irgendeiner Weise angekündigt. Auch daraus habe der Mieter schließen müssen, daß es sich bei der Aeußerung der Vermieterin um in der Erregung hingeworfene Worte ohne rechtliche Wirkung handelte.

Volksschulen sammeln Heilkräuter

Aus der Eifel. Die Erkenntnis, daß die Wälder und Fluren der weiten Eifellandschaft reich an Kräutern und Pflanzen sind, denen für die mannigfaltigsten Krankheiten als Vorbeugungs- oder Linderungsmittel eine heilende Wirkung innewohnt, hat zahlreiche Volksschulen veranlaßt, eine Kräutersammelaktion durchzuführen. Diese Aktion ist sowohl von hoher volkswirtschaftlicher als auch erzieherischer Bedeutung. Denn einmal werden hierdurch der Arzneiindustrie wertvolle Drogen zur Verfügung gestellt, zum anderen erlangen die Jugendlichen Kenntnis von diesen wertvollen Pflanzen. Außerdem wird wieder das Interesse am Sammeln der Heilkräuter geweckt.

Alte Soldaten treffen sich in Aachen

Aachen. Vom 29.—31. Juli findet in Aachen der 1. Regimentstag des 3. Oberelsässischen Inf.-Regts. Nr. 172 statt, der verbunden wird mit einer Tagung der Offizierskameradschaft und einer Wiedersehensfeier der ehem. 172er. — Eine Woche später, am 5. und 6. August, trifft sich der Regimentsverband des ehem. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 28 zu einer Wiedersehensfeier in Aachen aus Anlaß der Gründung dieses Regiments, das vor nunmehr 25 Jahren im August 1914 infolge der Mobilmachung in Aachen aufgestellt wurde. Das Protektorat zu diesem Fest hat der ehemalige Regimentskommandeur, Generalmajor von Friedrichs, übernommen.

Knabe lief gegen Motorrad

Essen. Am Abend lief der vierjährige Ulrich Polzin Ecke Frillendorfer und Glückstraße einem Motorradfahrer plötzlich gegen sein Motorrad. Der Knabe, der zu Boden geschleudert wurde, trug außer einem Schädelbruch erhebliche Kopfverletzungen davon. Er fand Aufnahme im Krankenhaus, wo er am Dienstagmorgen seinen Verletzungen erlag. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist sofort eingeleitet worden. Soweit bis jetzt feststeht, trifft den Motorradfahrer keine Schuld.

Kassenbote niedergeschlagen und beraubt
Kurz nach der Tat verhaftet

Oberhausen. Der 26jährige Heinz G. aus Oberhausen hatte in einer Wirtschaft einen Kassenboten kennen gelernt und diesen auf dem Nachhausewege begleitet. In der Blücherstraße fiel G. plötzlich über den Kassenboten her, schlug ihn zu Boden und raubte ihm die Brieftasche mit 30 RM. Schon kurz nach der Tat konnte der Straßenräuber festgenommen werden. In seinem Besitz befand sich noch das Geld. Die Brieftasche hatte er in seiner Wohnung im Wasserbehälter des Klosetts versteckt.

Mutige Tat eines Hitlerjungen

Duisburg. Am Barbarasee wurde von einem Angler beobachtet, wie ein Mädchen in eine Untiefe des Sees geriet und versank. Auf die Hilferufe der Freundin des Mädchens eilte der Angler zur Unfallstelle, um die Ertrinkende zu retten. Die Hilferufe waren aber auch von dem 16jährigen Hitlerjungen Fritz Niesmann aus Duisburg gehört worden, der noch schneller als der Angler zur Stelle war. Er sprang sofort ins Wasser und rettete das bereits bewußtlose Mädchen. Nach kurzen Wiederbelebungsversuchen kam die Bewußtlose wieder zu sich.

Fräulein Overhoff

Roman von Bodo M. Vogel

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

4

„Oh, das tut mir leid!" erwiderte Frau Westernkirch. „Ich meine immer, ein Mädel braucht die Mutter viel mehr als ein Junge. Im Leben der Frau spielt das Wort „Liebe" eine viel größere Rolle als im Leben eines Mannes. Für eine Frau ist Leben und Liebe dasselbe. Bei einem Manne sind das ganz verschiedene Dinge."

Rosemarie hatte aufmerksam zugehört.

„Mir klingt das alles noch so fremd."

„Dann wird es Zeit, es zu lernen", lächelte die alte Dame. „Für eine Fabrikleiterin ist ein bißchen Männerpsychologie niemals ein Schaden gewesen."

Be diesen Worten öffnete sich die Tür, und Heinz Westernkirch kam herein. Beim Anblick Rosemaries blieb er stehen. Ein Schatten flog über sein Gesicht.

„Fräulein Overhoff!"

Rosemarie war sprachlos. Das Blut hämmerte in den Schläfen. Aber die gütige Frau Westernkirch kam zur Hilfe.

„Fräulein Overhoff und ich haben Freundschaft geschlossen. Setz dich, Heinz. Du trinkst doch eine Tasse Tee mit?"

„Vielen Dank, Mutter!"

„Herr Westernkirch, entschuldigen Sie vielmals", begann Rosemarie verwirrt. „Ich — würde es sehr gerne sehen . . ."

„Ja?" meinte er, als sie zögerte.

„Ich würde es sehr gerne sehen, wenn Sie Ihren Entschluß, uns zu verlassen, rückgängig machen würden . . ."

Er schwieg, während Rosemaries Augen auf ihm ruhten. Frau Westernkirch unterbrach sein Schweigen rasch mit den Worten:

„Denk an Herrn Overhoff, Heinz."

„Gewiß, Mutter!" erwiderte er. Dann wandte er sich an Rosemarie: „Fräulein Overhoff, ich bleibe."

Sie stand auf und hielt ihm impulsiv die Hand hin.

„Vielen Dank!"

„Nichts zu danken", entgegnete er, wieder ein bißchen brummig. Aber ihre Hand nahm er doch.

Wie schmal diese Hand war! Gott im Himmel, Fräulein Overhoff hatte doch nicht etwa geweint? Ja, er hatte sich auch zu abscheulich benommen!

Mit einer hilflosen Bewegung sah er zu seiner Mutter hinüber. Die alte Dame lächelte nur.

*

Westernkirch arbeitete wieder in den Overhoffwerken. Er tat, als sei nichts geschehen. Auch Rosemarie Overhoff hielt es jetzt für angebracht, den Fabriklöwen nicht unnötig zu reizen.

Im Befinden des alten Herrn Overhoff hatte sich nichts geändert. Er war noch immer bettlägerig und seine Pflege erforderte viel Arbeit. Rosemarie hatte sich nach einer häuslichen Pflege umgesehen. Schließlich fiel ihr eine Freundin Regina Holm ein, der sie sofort einen Brief schrieb, auf einige Wochen herüber zu kommen.

Als Rosemarie Overhoff am nächsten Samstagnachmittag nach Hause kam, saß eine brünette, junge Dame wartend in der Halle.

„Regi, Du?"

Die Freundinnen begrüßten sich herzlich.

Regina Holms dunkelbraune Augen sahen Rosemarie kritisch an.

„Du hast dich verändert, mein Kind! Siehst älter aus. Wie soll ich das bezeichnen? . . . . Weiblicher. Hat das die Pflicht gemacht oder — ein Mann?" fügte sie lächelnd hinzu.

„Vater ist schwer krank, und ich trage die ganze Verantwortung im Werk. Komm, ich will dir dein Zimmer zeigen. Regi, wie sehr ich mich freue, daß du jetzt hier bist!"

Sie nahm Reginas Arm und führte sie durch das Haus. Fräulein Holm war etwas größer als Rosemarie und bildete im übrigen einen lebhaften Gegensatz zu ihr. Sie war besinnlicher und lebenserfahrener als sie. Man konnte Vertrauen haben zu ihr.

Sie hatte Medizin studiert und stand nun vor dem Doktor. Ihrem Beruf war sie mit Leidenschaft ergeben. Die medizinische Tätigkeit hatte ihre an sich schon treffende Beobachtungsgabe noch verschärft. Rosemarie fürchtete sie manchmal ein wenig. Regis Augen sahen bis auf den Grund des Herzens. Und ihre Kritiken trafen stets das Richtige. Als sie oben im Zimmer waren, bemerkte Regi:

„Weißt du, als ich dich vorhin kommen sah, dachte ich, du wärst ein Mann!"

„Ich tue auch Männerarbeit", erwiderte Rosemarie lachend. „Und das gefällt mir!"

Regina Holm entnahm aus dem Tonfall ihrer Stimme, daß sie die Wahrheit sprach. Rosemarie plauderte von ihrer Tätigkeit. Regi verstand, zuzuhören.

„Also bist du glücklich und zufrieden?" sagte sie. „Ich wünsche dir das von Herzen. Auch zukünftig."

Nachdem Rosemarie die Freundin allein gelassen hatte, ging sie zu ihrem Vater, um Bericht zu erstatten."

Lorenz Overhoff sah blaß und eingefallen aus.

„Ich muß unbedingt mit Westernkirch sprechen", meinte er unter anderem.

„Weswegen denn?"

„Wegen der versprochenen Teilhaberschaft. Der Mann meint es gut mit dem Werk. Er soll keinen Undankbaren an mir finden."

„So denke auch ich, Vater", erwiderte Rosemarie. Nach einer Weile fuhr sie fort: „Aber ich bin doch auch noch da, ich bin sehr gut imstande, die Leitung beizubehalten."

„Du bist ein Mädel . . ."

Der alte Herr schien wirklich Sorgen zu machen. Rosemarie unterdrückte die Antwort, die sie auf der Zunge hatte. Sie wünschte immer, nach ihrer Leistung beurteilt zu werden und nicht nach ihrer Geschlechtszugehörigkeit. War sie denn auch in den Augen des Vaters ein Wesen zweiter Klasse? Sie hatte schon auf der technischen Hochschule manchen Studenten ausgestochen. Und jetzt im Werk ging unter ihrer Leitung alles am Schnürchen. Es betrübte sie, daß der Vater nicht an ihre Befähigung glaubte.

Als sie nachher beim Essen mit Regi zusammen saß, beklagte sie sich bitter über die sogenannten Männervorurteile. Die Freundin zuckte nur die Achseln. Rosemarie kam dann auch auf den Chefingenieur Westernkirch zu sprechen.

„Was ist das eigentlich für ein Mann?" fragte Regi.

„Hm . . . ein tüchtiger Ingenieur."

„Sieht er gut aus?"

„Ich weiß nicht . . . nein!"

Regina Holm lachte.

„Du scheinst dir noch kein Urteil gebildet zu haben. Beschreibe mir sein Gesicht . . ."

Rosemarie gab eine ziemlich verschwommene Darstellung.

„Das muß ja eine ziemlich unangenehme Persönlichkeit sein", bemerkte Regina.

„Das nicht gerade", erwiderte Rosemarie. „Der Mann leidet nur stark an Einbildung. Aber, du müßtest mal sehen, wenn er mit seiner Mutter spricht . . ., dann ist er auf einmal ganz anders . . ."

„Durchaus in der Ordnung", nickte Regi geheimnisvoll.

Sie sprachen noch über dieses und jenes, ohne das Thema Westernkirch noch einmal zu berühren. Erst spät am Abend trennten sie sich, nachdem Rosemarie die Freundin mit den häuslichen Pflichten etwas vertraut gemacht hatte.

Rosemarie Overhoff hatte in dieser Nacht einen sonderbaren Traum. Sie hatte im Büro wieder einmal Streit gehabt mit Westernkirch. Er sah ganz entstellt aus vor Wut. Gerade beim Höhepunkt seines Zornausbruches hatte er seine Arme um Rosemarie geschlungen und ihr Gesicht mit Küssen bedeckt. Sonderbar genug stieß sie ihn nicht zurück. Ebenso schnell, wie er sie umarmt hatte, ließ er sie auch wieder los.

„So hast du es doch gewollt", hörte sie noch eine Stimme sagen.

Dann war sie erwacht.

Am anderen Morgen beim Ankleiden konnte sie sich zunächst nicht mehr an den Traum erinnern. Erst nach längerem Nachdenken fielen ihr die Einzelheiten ein. Sie wurde rot bei dem Gedanken.

„Verrückt", dachte sie.

•

Es war ein warmer Sonntagmorgen. Regi und Rosemarie waren auf der Terrasse, nachdem sie dem Kranken einen Besuch abgestattet hatten. Regina Holm blinzelte in die Sonne und sah zwischen den Blumen hindurch auf die Straße. Ein Auto hielt vor der Einfahrt.

„Wer kommt denn da? Westernkirch?"

Rosemarie richtete sich auf in ihrem Liegestuhl.

„Nein — Griesbach!"

„Modeaffe", bemerkte Regi, als er heraufkam.

„Schönen guten Morgen", rief Griesbach. „Ich möchte mich nach dem Befinden von Herrn Overhoff . . ."

„Bitte, nehmen Sie Platz", sagte Rosemarie. „Vater geht es leidlich. Danke der Nachfrage. Regi, darf ich dir Herrn Griesbach vorstellen — Meine Freundin, Regina Holm."

Griesbach machte eine tiefe Verbeugung und setzte sich.

„Keine Gefahr für Rosemarie", dachte Fräulein Holm, während sie Griesbach ziemlich gelangweilt betrachtete. Zu ihrer Ueberraschung aber stellte sie fest, daß dieser Herr mit dem kleinen Schnurrbärtchen in Rosemarie verliebt zu sein schien. Regi bereute nicht, gekommen zu sein. Das versprach, recht interessant zu werden.

Nach und nach brachte sie das Gespräch auf die Bahn, wie sie wollte.

„Also Sie, Herr Griesbach, und meine Freundin, sind sozusagen Konkurrenten! Wie interessant! Muß das nicht ein sehr peinliches Gefühl sein, mit der Konkurrenz Aug' in Auge gegenüber zu sitzen?"

„Ganz und gar nicht", beteuerte Griesbach. An Rosemarie gerichtet fuhr er fort: „Wenn Ihr Herr Vater wieder Besuche empfängt, würde ich gerne noch einmal mit ihm sprechen . . ."

„Noch einmal?" meinte Rosemarie.

„Ja, noch einmal", wiederholte er. „Die beabsichtigte Verschmelzung unserer beiden Werke läßt mir keine Ruhe. Und dann, wie ich bei meinem letzten Besuch schon andeutete."

„Heute ist Sonntag", lachte Rosemarie. „Heute wird über geschäftliche Dinge nicht gesprochen."

Regina Holm schmunzelte und sah Griesbach mit ihren braunen Augen an.

„Wie denken Sie eigentlich über erwerbstätige Frauen?"

Griesbach zögerte und kraute sich am Bärtchen.

„Ich muß gestehen, daß ich persönlich es vorziehe, wenn eine Frau sich den häuslichen Pflichten widmet", erwiderte er, während die beiden Damen ironisch lächelten.

„Hinter dem Kochherd?" meinte Regina Holm.

„Natürlich gibt es Ausnahmen", warf Griesbach rasch ein. „Sind Sie auch erwerbstätig, Fräulein Holm?"

„Ich bin Medizinstudentin", sagte sie. „Hoffentlich erregte das nicht Ihre Mißbilligung."

„Frauen sind oft gute Aerzte", gab er zu.

„Danke für das Kompliment! Aber ich glaube, es kommt nicht aus ganz aufrichtigem Herzen."

„Vielleicht", sagte er. „Jedenfalls könnte man mir alle Schätze der Erde hinlegen und ich würde doch niemals eine Akademikerin heiraten."

Regina Holm blitzte ihn an.

„Sie meinen wohl umgekehrt?" sagte sie ganz ruhig. „Ich glaube, es hielte schwer, eine Akademikerin dazu zu veranlassen, Sie zu heiraten . . . ."

Rosemarie stieß die Freundin an.

„Wer spricht hier von heiraten?" meinte sie.

„Niemand", erwiderte Regina Holm. „Das heißt: mit Ausnahme von mir, denn ich bin ja bereits verlobt . . ."

„Ich muß mich nun leider verabschieden", sagte Griesbach mit rotem Kopf aufstehend.

Er machte seine beiden Verbeugungen.

„Kommen Sie recht bald wieder!" rief ihm Regina Holm nach. „Mich freut das ungemein."

•

Sonntag nachmittag pflegte Frau Westernkirch mit ihrem Sohn einen Spaziergang zu machen. Als sie heute in die Nähe der Villa Overhoff kamen, bemerkte die alte Dame:

„Heinz, du müßtest dich unbedingt einmal nach dem Befinden Herrn Overhoffs erkundigen. Ich komme mit . . ."

„Wenn du meinst", erwiderte er zögernd.

„Komm nur", sagte sie, seinen Arm nehmend.

Rosemarie Overhoff sah sie zuerst. Sie war wieder mit ihrer Freundin auf der Terrasse.

„Da kommt ja Frau Westernkirch", sagte sie.

„Und der Herr neben ihr ist wohl der berühmte Sohn?" meinte Regina Holm. „Du mußt uns unbedingt bekannt machen."

Rosemarie ging den Besuchern entgegen, geleitete sie hinauf und stellte sie vor. Das Mädchen brachte den Kaffeetisch in Ordnung.

Regina Holm war immer noch in glänzender Stimmung und bändelte gleich mit Westernkirch an.

„Herr Westernkirch, ich weiß bereits, daß Sie ein Frauenfeind sind. Ich bin im besonderen darüber unterrichtet, daß Sie berufstätige weibliche Geschöpfe nicht lieben. Darum möchte ich Sie gleich warnen. Ich bin nämlich auch eine von der Sorte."

„Ich mißbillige die Berufstätigkeit der Frauen keineswegs", entgegnete er. „Es kommt ganz darauf an, welchen Beruf sie ausübt."

„Ich will einmal Aerztin werden!"

„Der ärztliche Beruf ist in vieler Beziehung ein Frauenberuf. Gewiß wird es wohl niemals berühmte Chirurginnen geben. Aber sicher gute Frauenärztinnen, Kinderärztinnen und Aerztinnen der sozialen Fürsorge. Das finde ich durchaus in der Ordnung."

Fräulein Holm nickte und sah ihn dann forschend an.

„Besteht nach Ihrer Ansicht ein großer Unterschied zwischen einer Aerztin und einer Ingenieurin?" fragte sie. „Meines Erachtens doch nicht. Wenn Sie einer Aerztin das Recht nicht absprechen, dürften Sie es einer Ingenieurin doch schließlich auch nicht tun . . .?"

„Tue ich auch nicht", antwortete er ruhig.

„Aber ich dachte . . ."

„Ich tue das nicht, solange ich nicht gezwungen bin, mit einer Ingenieurin zusammenzuarbeiten."

Regina lachte.

„Also ist Ihre Abneigung nicht grundsätzlich, sondern nur persönlicher Art?"

„Ganz recht", sagte er. „Theoretisch denke ich, daß auch eine Frau ein sehr guter Ingenieur sein könnte. Aber in der Praxis fehlt ihr die nötige Energie und die erforderliche Kühle, die Theorie umzusetzen. Das Weib ist geneigt, stimmungsgemäß zu handeln. Gerade das darf ein guter Ingenieur niemals tun."

„Handeln manche Männer nicht auch stimmungsgemäß?" meinte Regina Holm. „Das soll doch auch vorkommen . . ."

„Aber sehr selten", verteidigte er sich. „Nach meiner Meinung trifft das mehr bei der Frau zu."

Rosemarie, die sich bisher mit Frau Westernkirch unterhalten hatte, hatte die letzten Worte gehört:

„Sie haben mal wieder unrecht, Herr Westernkirch", bemerkte sie spitz.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung", sagte er im gleichen Tonfall.

„Sprich du nur mit Frau Westernkirch und störe uns nicht", rief Regina Holm.

„Lassen Sie sich nicht aus der Fassung bringen", sagte sie dann, an Westernkirch gewendet.

Ihr war dieser ernste, verschlossene Mann sehr sympathisch und es tauchte ihr sofort der Verdacht auf, daß bei dem schlechten Einvernehmen im Werk Rosemarie selbst ein gutes Teil Schuld treffen mußte.

„Haben Sie schon einmal mit einer Ingenieurin zusammengearbeitet?" fuhr Regina fort. „Ich meine außer Fräulein Overhoff?"

„Nein, bisher hatte ich dieses Vergnügen noch nicht gehabt. Doch haben wir sehr viele weibliche Angestellte und Arbeiterinnen im Werk."

„Ist Fräulein Overhoff eine tüchtige Ingenieurin?" fragte sie weiter.

Westernkirch rückte an seinem Kragen und seiner Krawatte herum.

„Wenn sie ihre Diplomingenieurprüfung bestanden hat, muß sie das schon sein", erwiderte er. „Aber, Fräulein Holm, ich würde es jetzt vorziehen, wenn wir uns über etwas anderes unterhalten würden."

„Wie Sie wünschen!" sagte sie lächelnd. „Uebrigens hätte ich gern einmal das Werk gesehen. Vielleicht sind Sie so freundlich, mich herumzuführen . . . Soweit Sie Zeit haben, natürlich!"

„Fräulein Overhoff wird das sicher sehr viel besser verstehen als ich."

Regina Holm lachte herzlich und sagte dann:

„Ich glaube, jetzt habe ich das Rätsel gelöst. Sie bezweifeln gar nicht die Fähigkeit der Frau, einen Beruf auszufüllen. Ihre Abneigung ist ganz allgemein gegen das weibliche Geschlecht gerichtet, ist es nicht so?"

„Ich bin immer sehr viel allein", erwiderte er.

Seine Mutter hatte das gehört und sagte:

„Ich habe ihm immer Vorwürfe gemacht, daß er zu wenig Gesellschaften aufsucht. Nein, nein, Fräulein Holm, eine Abneigung gegen die Frauen hat er nicht. Er kennt sie eigentlich zu wenig, das ist alles."

„Dann wird es aber Zeit, daß er es lernt", meinte Regina.

Westernkirch fühlte sich nicht sehr wohl bei diesem Gespräch und sah hilfesuchend zu seiner Mutter hinüber. Aber die alte Dame traf keine Anstalten, aufzustehen.

„Waren Sie schon einmal richtig verliebt?" fragte das brünette Fräulein Holm.

„Keine Zeit gehabt", preßte er hervor.

„Heinz hat von Kind auf nichts getan als gearbeitet und gearbeitet", erklärte Frau Westernkirch lächelnd. „Für Zerstreuungen ist er gar nicht zu haben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Fräulein Holm, wenn Sie ihn ein bißchen unter Ihre Fittiche nehmen wollten."

„Mit Vergnügen", lachte Regina Holm. „Sie dürfen gleich anfangen und mir Komplimente machen, so viel Sie wollen. Das ist gefahrlos, denn ich bin ernstlich verlobt."

Die alte Frau Westernkirch lächelte in sich hinein. So ein Mädel! Das fehlte ihrem Sohn. Sie brachte sein schweres Blut ein bißchen in Wallung.

„Ich stehe um Haaresbreite vor dem Doktor, Herr Westernkirch", fuhr Regina in ihrer überlegenen Art fort, „und ich kann daher bereits eine Diagnose stellen. Ihr Fall ist mir absolut klar. Ich kann Heilung garantieren, wenn Sie sich ganz meinen ärztlichen Anweisungen fügen."

„An welcher Krankheit leide ich denn?" fragte er höflich. Er fühlte, daß er auch etwas zu der Angelegenheit sagen mußte.

„Ich will Ihnen das nicht in ärztlichen Fachausdrücken schildern, Sie verstehen es ja doch nicht. Zunächst einmal leiden Sie an den Folgen der Ueberarbeitung. Wenn das so weitergeht, werden Sie sich noch zu einem . . ."

Sie setzte ab und sah zu Frau Westernkirch hinüber.

„Glauben Sie, daß Ihr Sohn Anlage zum verknöcherten Junggesellen hat?"

„Kaum", gab die alte Dame schmunzelnd zurück.

„Nahe daran ist er aber", fuhr Regina Holm fort. „Wissen Sie, Herr Westernkirch, was Ihr Hauptfehler ist? Sie nehmen das Leben viel, viel zu ernst! Fangen Sie einmal damit an, recht nett zu mir zu sein. So ist es recht", sagte sie, als er sie mit seinen blanken Zähnen anlachte. „Ich glaube, so eine richtige Dummheit haben Sie überhaupt noch nicht gemacht. Oder haben Sie es schon einmal versucht?"

„Bis jetzt noch nicht", meinte er ziemlich kleinlaut.

„Wahrscheinlich hat er es nicht nötig, es bloß zu versuchen", warf Rosemarie mit ihrer hellen Stimme dazwischen. Sie langweilte sich bei diesem Gespräch und wollte beweisen, daß sie auch noch da war

(Fortsetzung folgt.)

Blériots erster Kanalflug

Paris, 26. Juli. Der 30. Jahrestag des Kanalfluges von Louis Blériot ist in Frankreich in besonderer Weise zur Unterstreichung der Entente cordiale benutzt worden. Erstens hat sich der französische Luftfahrtminister Guy la Chambre gemeinsam mit der Witwe Blériots aus Anlaß dieses Jubiläumstages nach London begeben und hat, wie man hört, gelegentlich der dort abgehaltenen Gedenkfeier eine längere Unterredung mit dem britischen Luftfahrtminister Kingsley Wood gehabt.

Zweitens hat man diesen Tag dazu ausgewählt, um erneute britische Massenflüge über Frankreich zu organisieren. Diesmal erreichte die Zahl der britischen Bomben- und Jagdmaschinen, die wiederum bis in den Süden Frankreichs hinunter ihre Manöverflüge durchführten, die Rekordhöhe von 240 Maschinen mit insgesamt rund 1000 Mann Besatzung.

Dieser „Raid" der Royal Air Force nach Frankreich wies auch insofern eine Neuerung auf, als sich die französische Luftwaffe an diesen Geschwaderflügen beteiligte. Als die britischen Bomber am Morgen die französische Nordküste überflogen, lieferten ihnen verabredungsgemäß französische Jagdmaschinen ein „Verteidigungsgefecht". Anschließend folgten einige französische Luftstaffeln den britischen Bombern auf ihren Langstreckenflügen nach Süden. Selbstverständlich vergaß man auch bei diesem dritten britischen „Trainingsflug" nicht die demonstrative Seite: der größte Teil der Flugzeuge überquerte auf dem Hin- und Rückweg die französische Hauptstadt in niedriger Höhe.

Kabinettssitzung in London

Britische China-Politik mit doppeltem Boden

London, 26. Juli. Das britische Kabinett trat Mittwochfrüh zu seiner üblichen Mittwochsitzung zusammen. Man vermutet, daß die Minister vor allem die letzten Berichte über den Stand der Moskauer Verhandlungen geprüft haben.

Premierminister Chamberlain wurde am Mittwoch im Parlament wiederum von zwei Abgeordneten über den Stand der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen gefragt. Er sagte, daß Dienstagabend neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau geschickt worden seien und daß er hoffe, Anfang nächster Woche eine Erklärung abgeben zu können. Der Labourabgeordnete Dalton fragte darauf, ob man übereingekommen sei, Armee- und Marineoffiziere nach Moskau zu Besprechungen zu schicken. Chamberlains Antwort lautete, daß man dem britischen Botschafter gewisse Instruktionen geschickt habe, daß er, Chamberlain, noch nicht über die Reaktion unterrichtet sei, die diese Instruktionen ausgelöst hätten. Der liberale Abgeordnete Mander fragte darauf, ob die französische Regierung ebenfalls eine Militärmission nach Moskau schicken wolle. Chamberlain erwiderte darauf, daß er nicht namens der französischen Regierung antworten könne, daß aber die französische und die britische Regierung zusammenarbeiteten.

Chamberlain gab auf zwei Anfragen wiederum eine Erklärung zu den englisch-japanischen Verhandlungen ab. Er erklärte, daß die Besprechungen am 24. Juli in Tokio begonnen hätten und daß die bisherigen Unterredungen sich lediglich mit dem Verhandlungsverfahren und der Feststellung von Tatsachen befaßt hätten. Auf irgendwelche weiteren Zwischenfragen ließ Chamberlain sich nicht ein.

Im Rahmen der Kleinen Anfragen bestritt Staatssekretär Butler, daß England die Rechte Japans in China anerkannt habe und daß alle weiteren Verhandlungen zwischen England und Japan auf der Grundlage der Anerkennung geführt würden, daß ein großer Teil Chinas von Japan erobert sei und jetzt unter dessen Herrschaft stehe.

Der Labourabgeordnete Mac Lean gab sich jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden. Er fragte, wie es möglich sei, daß Verhandlungen zwischen der englischen und der japanischen Regierung in einem Gebiet geführt würden, das keinem von beiden gehöre. Die Antwort Butlers lautete, daß der Premierminister bereits darauf verwiesen habe, daß man es mit einer „tatsächlichen Lage zu tun habe, die man in Rechnung stellen müsse". Mac Lean stellte nun die Frage, ob es nicht zutreffe, daß die Regierungen kein Recht hätten, eine Tatsache in Rechnung zu stellen, die nicht sie angehe, sondern allein China. Butler erwiderte, daß man zuweilen Tatsachen berücksichtigen müsse, wenn sie auch noch so unerfreulich seien. (!)

Mac Lean schloß mit den Worten: „Ich danke Ihnen, daß Sie das zugeben!"

Auf weitere Fragen bestätigte Staatssekretär Butler dann wieder ausdrücklich, daß das englisch-japanische Abkommen keinen Wechsel der allgemeinen britischen Politik China gegenüber bedeute. (!)

Das Millrather Verbrechen

Wuppertal, 26. Juli. Das Reichsgericht hat die von dem am 28. Juli 1903 in Essen-Werden geborenen August Stiefken aus Millrat gegen das Urteil des Schwurgerichts Wuppertal vom 2. Juni eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist der Beschwerdeführer wegen Mordversuchs sowie wegen versuchten schweren Rückfalldiebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust rechtskräftig verurteilt. Darüber hinaus wird der gefährliche Gewohnheitsverbrecher nach Strafverbüßung in Sicherungsverwahrung genommen.

Stiefken war zuletzt als landwirtschaftlicher Arbeiter bei einem Bauern in Millrath beschäftigt, wo er es recht gut hatte. Anfang Januar d. J. ließ er sich von seinem Arbeitgeber, angeblich für Anschaffung neuer Kleidungsstücke, einen Vorschuß geben. Damit verschwand er aber auf Nimmerwiedersehen. Der Bauer namens Baltes ließ ihn, als er nicht zurückkehrte, als vermißt melden. St. hatte sich aber umherlungernd in der Umgebung herumgetrieben und in Scheunen genächtigt. Als das Geld alle war, faßte er den Plan, bei seinem letzten Arbeitgeber einzubrechen. Am 16. Januar d. J. setzte er diesen Entschluß in die Tat um. Mit einem Hammer bewaffnet drang er in das Anwesen ein. Die allein anwesende Frau Baltes, die ihm begegnete, schlug er mit zwei wuchtigen Schlägen auf den Kopf nieder, wobei die bedauernswerte Frau schwer verletzt wurde. Als er sah, was er angerichtet hatte, ergriff er die Flucht, konnte aber bald gefaßt werden.

Ortstermin in Lichtenau

Zweiter Verhandlungstag im Wiederaufnahmeprozeß Lange

Paderborn, 26. Juli. Am zweiten Tage des Wiederaufnahmeprozesses Lange begann der Vormittag mit der Vernehmung einer Reihe Zeugen. Einer der wichtigsten Zeugen, die an der Oertlichkeit nach der Tat Wahrnehmungen gemacht haben, ist der Nachtwächter und Amtsgehilfe Tölle. Dieser kam gegen 2¼ Uhr an dem Hause Langes vorbei und sprach Lange senior, der mit einer Lampe vor dem Hause hantierte, an. Dieser erklärte darauf, daß sein Sohn erschossen worden sei. Der Zeuge ging in das Mordzimmer und von da in ein anderes Zimmer. Er hörte dann, wie aus dem Nebenzimmer Gebetsworte klangen. Als er durch den Türspalt die im Bett liegende Frau nach dem mutmaßlichen Täter fragte, antwortete diese nicht sondern zog die Decke über den Kopf.

Die übrigen Zeugen sind insofern wesentlich, weil sie aus ihren früheren Wahrnehmungen für diesen Prozeß wichtige Unterlagen schaffen. Nach Vernehmung des Gendarmeriewachtmeisters erklärte als Zeuge Landgerichtsdirektor Dr. Oebbeke, der damals Untersuchungsrichter war, daß der Verdacht gegen Anton Lange jun. sehr stark gewesen sei. Auf eine seiner Vorhaltungen hin habe dieser einmal seinerzeit die Aeußerung getan: „Dann hacken sie mir doch die Rübe ab." Anton Lange widerspricht hier nicht nur leidenschaftlich und beteuert seine Unschuld erneut, sondern bestreitet überhaupt, diese Aeußerung getan zu haben.

Nach Vernehmung der beiden Sachverständigen Dr. med. Wolf aus Lichtenau und Dr. Löhr aus Paderborn bildete den Abschluß der Vormittagsvernehmungen die Aussage des Amtsgerichtsrats Schulze, der damals in Lichtenau tätig war.

Am Nachmittag begab sich das Schwurgericht zum Tatort nach Lichtenau. Das Haus, ein kleines Bauerngehöft, umfaßt im unteren Raum Stallungen und vier Wohnräume. Das Mordzimmer, in dem der Ermordete geschlafen hat, wird heute zu Stallzwecken benutzt. Am Tatort selber wurden nochmals die Vorgänge, wie sie seit der Zeit festliegen, rekonstruiert. An Ort und Stelle machte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Koch, dem Vater Lange, der heute 75 Jahre alt ist, energische Vorhaltungen. Dieser aber blieb nach wie vor dabei nichts von der Tat selbst gesehen und nur einen leisen dumpfen Knall gehört zu haben. Die Verhandlung wird darauf im Amtsgericht fortgesetzt. Bei der Vernehmung des Vaters Lange blieb dieser ständig dabei, nach 18 Jahren nichts Wesentliches mehr bekunden zu können. Die Aeußerung, die er damals bezüglich des festen Schlafes von Anton Lange getan hat, will er heute nicht mehr wahrhaben, zumal er sie auch schon früher widerrufen hatte.

Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß gerade die Aeußerung und ihr späterer Widerruf vielleicht ein schweres Indiz gegen Anton Lange junior geworden sei. Längere Erörterungen nahmen die Feststellungen zu dem Testament ein, das am Sonntag nach der Tat durch den Sohn Franz des Lange senior verbrannt wurde. Dieses bestimmte, daß nach dem Tode von Hermann Lange seine Frau Universalerbin sein solle. Im Laufe der Prozeßreihe während der Haftzeit des Anton Lange junior ist ein Vergleich zustande gekommen.

Anton Lange, der Angeklagte, erklärte spontan, daß er nie die Absicht gehabt habe, seiner Schwägerin, die er nun zum ersten Male als Mörderin bezeichnet, das Vermögen als Belohnung zukommen zu lassen. Er hätte auch nie einer Uebertragung an die Angehörigen der wiederverheirateten Schwägerin zugestimmt. Nach der Vernehmung weiterer Zeugen in Lichtenau wurde in den Abendstunden die Verhandlung abgebrochen.

Waldbrände bei Nizza

Paris, 26. Juli. Das Hinterland der französischen Riviera wird seit mehreren Tagen von heftigen Waldbränden heimgesucht. Riesige Strecken von Pinienwäldern sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. In der Umgebung von Toulon konnte das schnell um sich greifende Feuer erfolgreich bekämpft werden, während es sich in Richtung auf Nizza und Marseille schnell ausdehnt. Der Verkehr auf den Straßen von Paris und Marseille nach Nizza ist gefährdet.

Die slowakische Regierung hat in ihrer Sitzung am Dienstag eine Verordnung erlassen, durch welche die Zahl der Juden, die ärztliche Praxis ausüben dürfen, festgesetzt wurde. Der nun erlassenen Regelung zufolge dürfen nur 4 v. H. der Gesamtzahl der am 30. Juni 1939 in der Slowakei tätigen Aerzte Juden sein.

Am Mittwoch mittag traf das KdF-Flaggschiff Robert Ley mit den Ehrengästen der 5. Reichstagung der NSG Kraft durch Freude an Bord von seiner zweitägigen Kurzfahrt in die Nordsee wieder im Hamburger Hafen ein.

Wie die Deutsche Zeppelinreederei mitteilt, wird das Luftschiff „LZ 130 Graf Zeppelin" am Sonntag, dem 30. Juli, eine weitere Landungsfahrt nach der Stadt Kassel durchführen. Mit dem Start vom Luftschiffhafen Rhein-Main aus ist voraussichtlich ab 14.00 Uhr zu rechnen.

Die Reiteroffiziere der faschistischen Miliz haben gestern abend Berlin verlassen. Wettkämpfe zwischen der Reiterei der SA und der Miliz sollen in Zukunft häufiger stattfinden.

Die Egyptian Gazette glaubt die hier erwarteten Truppen aus Britisch-Indien auf 10 000 Mann beziffern zu können. Die Truppen würden die befestigten Stellungen an der ägyptischen Westgrenze beziehen.

Die grinsende Maske

Ein Tatsachenbericht
über den interessantesten Kriminalfall
der japanischen Polizei

Von Walter Ebert

Copyright Knorr & Hirth, München. Alle Rechte vorbehalten

8. Fortsetzung.

Nun — weder besonders gut noch besonders schlecht angezogen, ziemlich gebildete Sprechweise, er könnte von Beruf Kaufmann oder Beamter sein... Alter etwa fünfunddreißig.

Vielmehr wußte der Zeuge Sekunai nicht zu berichten.

Warum der Verkauf nicht zustandegekommen sei?

Ja, das war ein bedauerlicher Zufall. Er hatte sich mit dem Herrn für den übernächsten Tag verabredet, aber dann hatte er, Sekunai, plötzlich verreisen müssen. Die Ernte im Norden war schlecht gewesen...

Ob das Mädchen Kiku auch ohne ihn einen Käufer gefunden hatte, konnte er nicht sagen.

Das Ganze lag etwa zwei Monate zurück.

☆

Ein Mädchen namens Kiku...

Ishiga machte sich auf, sie zu suchen. Noch am gleichen Abend fuhr er nach Shimbashi. Dort, im Viertel der Geishas, mußte sie zu finden sein.

Er hatte keinen weiten Weg. Shimbashi, die Stadt der Teehausmädchen, liegt zwei Minuten von der Ginza entfernt.

In derselben Minute, da sein Assistent Ishiga die Schuhe vor der Tür des größten Teehauses von Shimbashi abstreifte, betrat auch Inspektor Hidekichi sein Haus. Es stand in einer schmalen, mit Kirschbäumen bepflanzten Alleen die zum Harapark führen.

Hidekichi verweilte noch einen Augenblick im Vorgarten, um im Laternenschein die kleinen weißen Blütenblättchen zu betrachten, die auf die Schwelle niedergefallen waren. Die zarten, rosig überhauchten Gebilde erweckten in ihm ein zärtliches Gefühl.

Am vorderen Portal standen ein Paar zierliche Getas, die Sandalen seiner Tochter Otani. Sie war also zu Hause.

Herr Hidekichi streifte die zierlichen Getas mit einem freundlichen Blick. Er freute sich stets, wenn er Otani bei seiner Heimkehr vom Dienst im Hause antraf. Leider war es nicht immer der Fall.

In seinem Zimmer vertauschte er den europäischen Anzug mit dem Kimono. Er steckte die schon gefüllt bereitgestellte Tonpfeife an, um sich durch einige Minuten der Sammlung auf das Beisammensein mit seiner Familie vorzubereiten. Die Ereignisse der letzten Stunden waren noch zu wach in ihm.

Heute wollte es ihm nicht gelingen, seiner Gedanken Herr zu werden. Sie begleiteten gegen seinen Willen Ishiga San auf der Suche nach der Tochter des Ermordeten. Ob das Glück ihm zum zweitenmal lächeln würde, so wie heute auf der Ginza?

Hidekichi war sicher, daß Ishiga seine ganze Kraft dafür einsetzen würde, das Mädchen zu finden. Er vertraute ihm — und er glaubte an seinen guten Stern. Darum hatte er die so wichtigen Nachforschungen in die Hand seines jungen Schülers gelegt.

Von ihm selbst schien das Glück sich abgewandt zu haben. Seine Arbeit hatte nicht mehr die Zufriedenheit der Vorgesetzten. Seine Maßnahmen waren mißbilligt worden. Er hatte sich durch diesen lauten Engländer auf einen Weg drängen lassen, den er selbst für falsch hielt und der auch zu einem schlechten Ziel geführt hatte.

„Inspektor Hidekichi hat das Ansehen der Polizei vor dem Volke herabgesetzt" — dies waren die Worte, die über ihn gesprochen worden waren.

Wie konnte er sich rechtfertigen, wie konnte er sich von einem so schweren Vorwurf reinigen? Es gab nur eine Rechtfertigung.

Jene, die das Bushido, das alte Gesetz der Samurai, dem vorschreibt, dessen Ehre durch eigene Schuld gelitten hat. Selbstaufopferung..

Wer sein eigenes Leben gering achtet, dem wird man glauben, daß keine kleinlichen Beweggründe ihn geleitet haben.

Die Schiebetür knarrte.

Otani, die Tochter, trat ein. Sie verbeugte sich mit niedergeschlagenen Augen und wartete stumm, bis ihr Vater sie ansprach.

„Ich habe eine demütige Bitte, mein Vater", sagte sie dann mit einer neuen Verneigung.

„Ja, meine Tochter?"

„Ich möchte gern ins Kino gehen... Ein neuer Film mit Greta Garbo..."

Hidekichi zögerte. Er sah nicht gern, daß seine Tochter abends ausging. Ihm war, als müsse er sich vor dem Geist seines Vater schämen, daß er eine solche Sittenlosigkeit in seinem eigenen Hause duldete. Aber seit er Otani erlaubt hatte zu studieren, war es unmöglich geworden, sie im Gehorsam gegen die Vorschriften des guten Benehmens zu erhalten. Die neuen Ideen waren stärker..

Hidekichi schaute bekümmert auf seine Hände. Eine Weile blieb es still. Dann sagte ihm ein erneutes Rauschen der Tür, daß Otani sein Stillschweigen als Erlaubnis hingenommen hatte.

Im Teehaus „Lotosblatt"

Ueber den freundlichen Holzhäuschen von Shimbashi lachte die Morgensonne. Duftige, in hundert lichten Farben schillernde Seidenwolken schwebten auf allen Dächern — zahllose, auf Bambusgerüsten zum Trocknen aufgehängte Mädchenkimonos.

Eine Rikscha polterte über das Pflaster. Das Haar der Frau, die in der Rikscha saß, glänzte in der Sonne wie schwarzer Lack. An ihren Fingern glitzerten Ringe, der bunte Kimono leuchtete. Eine vornehme Geisha, vermutlich kam sie aus dem Tempel.

Ishiga hatte kaum einen Blick für das heitere Bild. Die nächste halbe Stunde brachte die Entscheidung. Wenn er Glück hatte, wußte er nach Ablauf dieser halben Stunde alles über den Toten von Tamanoi. Dann hielt er das Ende des Fadens, der zum Mörder führte.

Er hatte am Abend zuvor das Mädchen Kiku nicht gefunden. Aber eine kleine Geisha hatte ihm erzählt, daß sie eine Kollegin namens Kiku kenne. In der Geisha-Schule habe sie neulich neben ihr gesessen, in der Stunde der Blumenkomposition. Wo sie wohne, wisse sie allerdings nicht. Das sei sicherlich im Zentralamt für Geishavermittlung zu erfahren.

Das Geishavermittlungsamt... Das Wahrzeichen von Shimbashi... Es ragt auf über den zerbrechlichen Teehäuschen wie ein Riese unter Zwergen. Ein Tempel des Geldes, sieben Stockwerke aus Glas und Stein, sieben stählerne Stufen in das Zeitalter des business. Das Arbeitsamt der Geishas. Organisierte Romantik.

Die Geisha ist Romantik. Sie ist ein Teil der Kultur Alt-Japans, vielleicht der zarteste, zur letzten Vollkommenheit verfeinerte. Sie wird — vielleicht, wer kann es wissen? — dereinst der letzte Hort japanischer Sitte gegen das Vordringen Europas sein.

Wo anders als bei den kleinen Geishas pflegt man noch die Künste der Blumenkomposition, der Teezeremonie — wer versteht sich noch wie sie auf die Kultur der Geselligkeit, der Konversation, des Tanzes?

Liebliche kleine Geisha — über dein Leben herrscht eine Kartothek. Deine zarte Kunst steht unter dem Gesetz der Rationalisierung, wenn du es auch kaum empfindest wirst.

Rationalisierung — unsichtbar in Riesenlettern steht das Wort auf der Fassade des Palastes, der über Shimbashi herrscht.

Das System ist einfach und zweckmäßig.

Viele hundert kleine Täfelchen — jedes trägt eine Nummer. Jede Nummer bedeutet eine Geisha. Hängt das Täfelchen an seinem Platz, dann ist die Geisha frei. Sie steht zur Verfügung, wenn ein Teehaus Gäste hat, die unterhalten sein wollen.

Es ist rationeller so, als wenn jedes Teehaus stets eine bestimmte Zahl von Mädchen bereithalten müßte, gleichgültig ob Gäste kommen oder nicht.

Die Geisha selbst betreten kaum jemals das Vermittlungsamt. Aber sie sind zu jeder Stunde telephonisch erreichbar. Sie wohnen in den Häusern der „Geishayas", ihrer Pflegemütter. Meist waren die Geishayas früher auch einmal Geisha. Sie haben sich durch Sparsamkeit die Mittel erworben, ein eigenes Haus zu unterhalten.

Sie sind meist gut zu den Mädchen. Sie überwachen ihre Ausbildung. Sie kaufen ihnen schöne Kleider. Sie bezahlen das teure Schulgeld. Sie sorgen dafür, daß keine Melancholie aufkommt, die der Schönheit schaden könnte.

Von nachmittags bis frühmorgens surren im Vermittlungsamt die Telephone. Die Teehäuser fordern Geishas an. Das Amt gibt die Aufträge telephonisch an die Geishayas weiter.

Die Mädchen greifen ineinander.

Am Monatsende rechnet das Vermittlungsamt zwischen Geishahaus und Teehaus ab. Zu jedem Täfelchen gehört ein Kartothekblatt, auf dem die von der Geisha geleisteten Arbeitsstunden notiert sind.

Der Gast bezahlt die Zeit der Geisha. Zu einem Tarif, der wechselt, je nachdem in welche Gruppe die Geisha eingereiht ist. Es richtet sich nach ihrer Schönheit, dem Stand ihrer Ausbildung, der Kostbarkeit ihrer Kleidung, den gesellschaftlichen Künsten, die sie beherrscht.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Vermählung geben bekannt:

Rudolf Reinkober
Anneliese Reinkober
geb. Seuthe

Berlin, den 27. Juli 1939
z. Zt. Schwerte (Ruhr)
Bahnhofstraße 22

Für die Einmachzeit

Einkochbücher zur Süßmostbereitung - Weinbüchlein Marmeladenherstellung usw.

CARL BRAUS Haselackstr.

Deutsche Reichslotterie
Morgen letzter Tag
zur Erneuerung der Lose für die **4.** Klasse!
Schreibwarenhandlung Hans Linner vormals Carl Braus
Große Marktstraße 3—5.

Tintenkuli jetzt nur noch **Mk. 5.85**
vorrätig bei **Hans Linner** vorm. Carl Braus

Aus amtl. Bekanntmachungen

Nachstehend die Höchstpreise für die Zeit vom 27. Juli 1939 bis auf weiteres (in Pfg.):

Gemüse: Rote Beete je 500 g 13, Blumenkohl in- u. ausl., 1 und 1a, mind. 18 cm Kopfwölbung, je Kopf 39, do. 2, mind. 15 cm Kopfwölbung, je Kopf 25, do. 3, mind. 12 cm Kopfwölbung, je Kopf 13, do. 4, kleine Köpfe, je Kopf 5. In dem Verbraucherpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits eingerechnet. Blumenkohl darf bei Aufteilung nur in höchstens 4 Teile geschnitten werden und darf dadurch eine Verteuerung nicht eintreten. Bohnen: Ausl. Bohnen je 500 g bis 20, inl. Buschbohnen fadenlos und Wachsbohnen je 500 g 23, inl. Buschbohnen mit Fäden je 500 g 19, Großebohnen je 500 g 11. Erbsen, in- und ausl., Schnabel, Zucker usw. (nur beste Ware) je 500 g 29, Felderbsen je 500 g 17. Gurken (Haus- und Kastengurken) 1. Sorte mind. 850 g je Stück bis 35. Falls der Kleinhändler holl. Gurken mitzuverkaufen hat, ist der Verbraucherpreis (Mischpreis) 850 g je Stück 30, 2. Sorte 550—850 g je Stück 24, Gurken unter 550 g entsprechend billiger, ausl. Gurken außer ital. je Stück bis 27, italienische Gurken je 500 g 18, holl. Senfgurken je Stück bis 25. Kartoffeln, in- und ausl. ab 26. Juli 1939, lange gelbe je 5 kg 71, je 1 kg 15, je 500 g 8, runde gelbe je 5 kg 66, je 500 g 7. Andere Sorten sind entsprechend billiger zu verkaufen. 2. Sortierung (Brätlinge) je 5 kg 50, je 1 kg 10. Kohlrabi, blau 1. Sorte, 50—80 mm Durchm. je Stück 8, do. 2. Sorte, nicht unter 50 mm Durchm. je Stück 6, Kohlrabi, weiß 1. Sorte, 50—80 mm Durchm. je Stück 5, do. 2. Sorte je Stück 2. Möhren, in- und ausl., 1. Sorte ohne Laub, gewaschen je 500 g 8, ungewaschen 6, do. 2. Sorte ohne Laub, gewaschen je 500 g 5. Pilze: Pfifferlinge (Mittelware) bei Abgabe durch den Handel je 500 g 60, durch den Sammler 50. (Größere Pilze entsprechend billiger zu verkaufen.) Rhabarber 1. Sorte je 500 g 5, 2. Sorte 3. Rotkohl (früher) je 500 g 12. Salat: 1. Sorte, feste, geschlossene Köpfe (Mindestgew. 280 g) je Kopf 8, 2, Sorte (Mindestgew. 200 g) je Kopf 4. Suppengrün: (Mindestgew. 120 g) je Bündchen 7. (Ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhren, Petersilie, Kohlrabi, Blumenkohl oder Sellerie.) Tomaten, in- und ausl. (Mischpreis) je 500 g 26. Weißkohl (früher) je 500 g 5,5. Wirsing 1. Sorte je 500 g 8, 2. Sorte 5. Zwiebeln, deutsche (Steckzwiebeln) je 500 g 12, ausl. bis 14, mit Lauch 8. Obst: Ausl. Apfel je 500 g bis 60, inl. Frühäpfel, ausfort. Tafelware, vollreif, 1. Gruppe weißer Klarapfel, Zgeunerapfel usw. je 500 g bis 45, andere Sorte vollreif unfort. je 500 g bis 33, Frühbirnen ausfort. Tafelware vollreif (inl.) 1. Gruppe Klapps Liebling usw. je 500 g bis 45, andere Sorten vollreif unfort. je 500 g bis 33, Kochobst (Apfel und Birnen unreif, unfort.) je 500 g bis 14. Vorst. Obst darf keine wurmst. Früchte u. kein Fallobst enthalten. Fallobst je 500 g bis 10, Aprikosen in. und ausl. je 500 g bis 46, Frühzwetschen je 500 g bis 40, do. (Bühler Art) 35, Edelpflaumen je 500 g bis 42, Kirschen 1. Sorte je 500 g bis 39, 2. Sorte 32, Sauerkirschen einschl. Schattenmorellen je 500 g bis 47, Gartenhimbeeren je 500 g bis 45, Johannisbeeren je 500 g bis 25, Pfirsiche ausl. je 500 g bis 42, do. inl. über 6 cm Durchm. bis 56, do. von 5,1—6 cm Durchm. bis 41, do. unter 5 cm Durchm. bis 27, Stachelbeeren vollreif je 500 g bis 23, do. besonders großfrüchtig bis 25. Waldbeeren (netto) je 500 g bis 45. (Der Großhandel hat dem Kleinhandel bei Obst eine Verdienstspanne von mindestens 25 Proz. und bei Waldbeeren von 20 Proz. belassen.) Bei billigerem Einkauf als vorstehend festgelegt, ist entsprechend billiger zu verkaufen.



Stempel
liefert schnellstens
HANS LINNER
vormals Carl Braus
Große Marktstraße 3—5

Werde Mitglied der NSV.!

Turnen, Spiel und Sport

Stärkste Elf nach Schweden

Den ersten Länderkampf des neuen Fußballjahres hat die deutsche Mannschaft am 27. August in Stockholm gegen Schweden zu bestreiten, also schon kurz nach Beendigung der Sommerpause. Die Treffen mit den Nordländern können nicht ernst genug genommen werden, namentlich wenn wir in die „Höhle des Löwen" müssen. So gab es auch bei unserem letzten Gastspiel in Stockholm eine 1:3-Niederlage, obwohl in der deutschen Mannschaft so gute Kräfte wie Janes, Münzenberg, Lehner, Siffling und Conen mitwirkten. Aus diesem Grunde wird das Reichsfachamt Fußball keine Experimente unternehmen, sondern in Stockholm mit der möglichst stärksten Auswahl antreten. Im Hinblick auf das olympische Fußballturnier im kommenden Jahre in Helsinki werden allerdings nur solche Spieler Verwendung finden, die nach den olympischen Bedingungen auch Amateure sind. Klodt, Janes, Kupfer, Kitzinger, Lehner und Schön werden den Stamm der deutschen Länderelf bilden.

Sport in Kürze

Reichsbundpokal ohne Nationalspieler

Es ist der Wunsch des Reichsfachamtsleiters, daß bei den Reichsbund-Pokalkämpfen der kommenden Spielzeit in den einzelnen Gauen nicht auf die Spieler zurückgegriffen wird, die bereits durch das internationale Programm der Ländermannschaft stark in Anspruch genommen werden. Schon in den letzten Jahren hat man an die Gaue verschiedentlich diese durchaus verständliche und im Hinblick auf Helsinki vielleicht sogar notwendige Bitte gerichtet. Solange es aber nicht direkt verboten wird, auf die Spieler der Olympia-Kernmannschaft zurückzugreifen, werden die Gaue sich schon aus finanziellen Erwägungen heraus wohl kaum an diesen Wunsch halten.

Amicitia Mannheim in Duisburg

Der bekannte Achter von Amicitia Mannheim wird am kommenden Sonntag bei der Internationalen Wedau-Regatta gegen die RG Baldeneysee starten. Gleichzeitig wird auch der Achter der RG Rüsselsheim am Start erscheinen. Damit dürften die besten Achter des Westens auf der Wedau-Regatta im Kampf zu sehen sein.

Schnelle Motorboote auf dem Starnberger See

Das Meldeergebnis für die Motorboot-Regatta vom 28.—30. Juli auf dem Starnberger See liegt jetzt vor. Nicht weniger als 57 Ausländer werden starten, 23 Italiener, 17 Franzosen, 12 Schweden, drei Engländer und zwei Schweizer, denen rund 40 der besten deutschen Motorbootfahrer gegenübertreten. Unter den Gemeldeten befinden sich einmal in der Rennboot-Klasse Hans Stuck mit seinem Rekordboot „Tempo" sowie v. Mayenburg auf der „Mathea 3", die allerdings in dieser Klasse keine Konkurrenz hat.

Weltkongreß der Lingiade

Von Tschammer und Osten sprach über den deutschen Sport

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hielt am Mittwoch auf dem Weltkongreß der Lingiade vor den hier versammelten Wissenschaftlern und Fachleuten von 37 Nationen seine mit Spannung erwartete Rede. Er entwickelte ein klares Bild vom Aufbau und von der formenden und bildenden Kraft der neuen deutschen Leibeserziehung. Nachdrücklich unterstrich der Reichssportführer vor diesem internationalen Forum, daß der Sport in Deutschland als höchsten Zweck die Gesunderhaltung des menschlichen Körpers verfolge und daß die Kostbarkeit dieses Besitzes über allen anderen Dingen stehe. Wie die Gesunderhaltung jedes einzelnen un ddamit des Volkes obenanstehe, so sei auch das Prinzip der Freiwilligkeit im Sport erstes Gesetz.

Schalke 04 spielt am 13. August in Essen

Der deutsche Fußballmeister Schalke 04 wird am ersten Spielsonntag der neuen Spielzeit, am 13. August, in Essen gegen Rot-Weiß spielen. Die Essener haben ihren Platz ausgebaut, der nun ein Fassungsvermögen von 20 000 Menschen hat.

Unsere Davispokalspieler in Agram

Die deutschen Tennisspieler, die am Wochenende den schweren Schlußrundenkampf der Europa-Zone des Davispokalwettbewerbs gegen Jugoslawien zu bestreiten haben, sind am Dienstag nachmittag in Agram eingetroffen. Heinrich Henkel, Roderich Menzel, Rolf Göpfert und Georg von Metaxa haben am Mittwoch und Donnerstag noch trainiert, um Freitag in bester Form zu sein. Die jugoslawische Davispokal-Mannschaft ist noch nicht endgültig aufgestellt worden. doch kann man wohl mit Puncec, Ballada und Mitic rechnen.

Immer noch Bietto bei der „Tour de France"

Nachdem die 13. Etappe der „Tour de France" am Montag von Monaco über Sospel wieder nach Monaco über 101,5 km führte und von dem Franzosen Gallien in 3:17,56 Stunden vor seinem Landsmann Pages gewonnen wurde, ging die 14. Etappe am Dienstag von Monaco nach Digne. Die 219 km lange Strecke beendete der Franzose Cloarec in 6:15,58 Std. siegreich vor seinen Landsleuten Passat, Aureille, Cosson und Pelamos, gegen die er nur im Endspurt knapper Sieger blieb. Am Gesamtergebnis hat sich nichts geändert, denn nach wie vor führt René Bietto mit 92:27,25 Std. vor dem Belgier Sylvere Maes 92:29,14 Std.

Segelfliegerlager wurde eröffnet

In Siegen begann auf der Eisernen Hardt ein Fliegerlager, zu dem sich 40 Teilnehmer aus allen Teilen des Siegerlandes eingefunden haben. Besonders waren es Angehörige der Hitlerjugend, die sich zu diesem vierwöchigen Kursus gemeldet hatten. Gleichzeitig mit dem Fliegerlager auf der Eisernen Hardt, das bis Anfang September dauern und in mehreren aufeinanderfolgenden Kursen durchgeführt wird, findet ein zweites Lager auf dem Fluggelände in Ferndorf statt.

Schwimmeisterschaften des Bannes und Jungbannes 99 wurden ausgetragen

Die ersten Schwimmeisterschaften des Bannes und Jungbannes 99, die in der Kreisstadt des Ennepe-Ruhrkreises zur Austragung gelangten, nehmen eine besondere Stellung ein. Sie haben bewiesen, daß auch der Schwimmsport bei der HJ. eine gute Pflegestätte gefunden hat und daß die HJ. ernsthaft mitarbeitet an der Erfüllung der Forderung: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, und jeder Schwimmeer ein Retter!" Daß ausgezeichnete schwimmsportliche Begabungen vorhanden sind, zeigt nicht nur der Doppelsieg des Schwelmer Pimpfen Hans-Friedrich Gregory, das ließen auch die Sprünge erkennen, unter denen die Darbietungen des 12jährigen Pimpfen Alfred Mönninghoff aus Schwelm vom 10-Meter-Turm besonderen Beifall fanden. Mit stärkstem Interesse verfolgten die Zuschauer die Darbietungen des Fähnleins 34 (Herdecke), das die Grundausbildung im Rettungsschwimmen auf allen Ausbildungsgebieten zeigte.

Guter Nennungsschluß für die Castroper Rennen

Der Nennungsschluß für die Castroper Rennen am 6. August 1939 war ein ausgezeichneter. Beim Rennverein bzw. bei der Obersten Behörde für Vollblutzucht und -rennen in Berlin sind abgegeben worden für das 1. Rennen (Glückauf-Jagdrennen) 20 Unterschriften, 2. Rennen (Castroper Husar-Flachrennen) 17 Unterschriften, 3. Rennen (Graf L. v. Westphalen-Erinnerungs-Jagdrennen) 16 Unterschriften, 4. Rennen (Otto-Suermondt-Jagdrennen) 20 Unterschriften, 5. Rennen (Preis der Preußischen Gestütverwaltung) 17 Unterschriften, 6. Rennen (SA.- und SS.-Flachrennen) 15 Unterschriften, 7. Rennen (Offizier-Halbblut-Querfeldeinrennen) 13 Unterschriften, 8. Rennen (Preis der Stadt Castrop-Rauxel) 27 Unterschriften.

Erfolge der Westfalen bei den Reichswettkämpfen

Berlins Bild wurde in der vergangenen Woche von der SA. bestimmt. Glanzvoller und mitreißender konnten diese Tage nicht schließen, als mit der großen Abschlußveranstaltung am Sonntag, die noch einmal einen umfassenden Querschnitt durch das vielseitige Gebiet der wehrkämpferischen und sportlichen Arbeit brachte.

Auf das eindrucksvolle Geschehen dieser Tage zurückblickend, kann man erfreulicherweise feststellen, daß die Gruppe Westfalen sehr oft den Sieger stellte. Westfalens Boxer haben das Vertrauen gerechtfertigt, das man in sie setzen konnte. Mit Distelrath, Prieß und Terschüren stellten die Männer der Roten Erde die Sieger vom Weltergewicht bis zum Halbschwergewicht. Bei den Ringern besetzte der Westfale Vogedes den zweiten Platz im Schwergewicht. Westfalens fünfter Platz bei der Schwimm-Mannschaftswertung unter 24 startenden Gruppen ist ehrenvoll genug. Überhaupt hatten hier die Westfalen recht starke Erfolge. Bachmann gewann die 400 Meter Freistil, Simon die 100 Meter Rücken, Schulte im Brustschwimmen Klasse A zweiter hinter Minnig (Hessen), ebenso in Klasse B Beckmann hinter Grante. Simon, Schulte und Bachmann holten auch die Lagenstaffel heraus, während in der Freistilstaffel Südwest erfolgreich war. Bei den Reitern haben die Westfalen einen ganz großen Erfolg gebucht. SA.-Truppführer Lenz gewann den schweren Geländeritt, bei dem kein Reiter ohne Strafpunkt blieb. Mit 0,70 Punkten kam er dem Nullpunkt am nächsten.

Erhobenen Herzens haben auch die westfälischen SA.-Männer nach der feierlichen Siegerehrung die Sportarena verlassen in dem Bewußtsein, einer Kundgebung beigewohnt zu haben, die die Kraft und den Selbstbehauptungswillen der SA. machtvoll zum Ausdruck brachte.

Dortmunder Rennen am Tage des braunen Bandes

Am Tage der Austragung des 100 000-Mark-Rennens um das „Braune Band von Deutschland" in München-Riem, am Sonntag, 30. Juli, hat die westdeutsche Turfgemeinde wieder Gelegenheit, einem interessanten Programm auf der Dortmunder Rennbahn beizuwohnen. Der Dortmunder Rennverein hat für die beiden Renntage am 30. Juli und 2. August 47 300 Mark an Preisen ausgeschrieben und darf angesichts des guten Ergebnisses der Nennungsschlüsse darauf hoffen, daß die kommende Veranstaltung auf der Prachtbahn in Wambel einen ebenso guten sportlichen wie Publikumserfolg zeitigen wird, wie er den bisherigen Renntagen in diesem Jahre zuteil wurde.

Im einzelnen verteilen sich die Nennungen folgendermaßen:

Sonntag, 30. Juli, 15 Uhr

1. Dortmunder Linde. Für 2jähr. sieglose Stuten. 3000 Mark. 1000 Meter. 15 Unterschriften.
2. Athanasius-Rennen. Verkaufsrennen. 3000 Mark. 1800 Meter. 18 Unterschriften.
3. Bandola-Rennen. 3000 Mark. 1400 Meter. 27 Unterschriften.
4. Preis der Roten Erde. Hürdenrennen. Agl. III. 3800 Mark. 3000 Meter. 22 Unterschriften.
5. Nereide-Rennen. Agl. II. Ehrenpreis und 5000 Mark. 1800 Meter. 15 Unterschriften.
6. Abenteurer-Jagdrennen. Agl. IV. 3100 Mark. 3200 Meter. 15 Unterschriften.
7. Sturmvogel-Rennen. Agl. IV. 2400 Mark. 1600 Meter. 35 Unterschriften.

Mittwoch, 2. August, 15 Uhr

1. Preis von Bielefeld. 3000 Mark. 2000 Meter. 24 Unterschriften.
2. Preis von Soest. Offizier-Jagdrennen. 2700 Mark. 3200 Meter. 11 Unterschriften.
3. Preis von Bochum. Hürdenrennen für Dreijährige. 3400 Mark. 3000 Meter.
4. Preis von Münster. Amateurreiten. 2400 Mark. 1800 Meter. 18 Unterschriften.
5. Preis von Hagen. Zweijährige. 4000 Mark. 1200 Meter. 12 Unterschriften.
6. Preis von Gelsenkirchen. Jagdrennen. Agl. IV. Amateurreiten. 3100 Mark 3500 Meter 17 Unterschriften.
7. Preis von Arnsberg. Agl. III. 3000 Mark. 1600 Meter. 38 Unterschriften.
8. Preis von Paderborn. Agl. IV. 2400 Mark. 2400 Meter. 19 Unterschriften.

Das Hauptrennen am 30. Juli, das Nereide-Rennen, trägt den Namen der besten Siegerin des Braunen Bandes und vereinigt seinem Werte gemäß natürlich ausgezeichnete Klasse. Allerdings muß man drei ungültige Nennungen feststellen, da die Ställe anscheinend übersehen haben, daß das Rennen nur für dreijährige und vierjährige Pferde offen ist. Mit Ingwer, Staatspaladin, Dolmetscher, Stromer, Grimbarts Bruder, Ruber, Morgenruf, Gewerke, Brocken, Herzsolo, Weltruf und Birkenwald bleibt die Besetzung aus diesen beiden Jahrgängen aber in jeder Beziehung gut, so daß ein spannendes Rennen gesichert ist. Zahlreich haben sich wieder auswärtige Ställe an den Nennungsschlüssen beteiligt, so das Gestüt Ebbesloh, das vor allen Dingen in den beiden Zweijährigenrennen stark gerüstet ist, Trainer R. Kalff, Trainer Reniicke aus Hannover, Trainer W. Palmer und Trainer Alb. Reith. An dem Amateurreitertag am 2. August erscheinen natürlich die bekanntesten Regiments- und Offizierrennställe in Dortmund als Gäste. Bei dem Preis von Bochum handelt es sich um ein neu ausgeschriebenes Rennen, das bei der gewohnten starken Beteiligung an den Hürdenrennen für Dreijährige besten Erfolg verspricht. Auch der Preis von Soest wurde noch einmal unverändert neu ausgeschrieben und könnte beim nochmaligen Nennungsschluß die eine oder andere Unterschrift mehr aufweisen.

Letzte politische Meldungen

Hermann Göring auf Sylt

Berlin, 26. Juli. Am Dienstag besichtigte Generalfeldmarschall Göring in Begleitung von Generaloberst Milch, Staatssekretär Körner und dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe Jeschonnek den Flugplatz Munkmarsch und die dort liegenden Verbände der Luftwaffe, ferner den Flugplatz Rantum mit den Großanlagen für Wasserflugzeuge.

Der Generalfeldmarschall wurde überall, wo er sich zeigte, von der Einwohnerschaft und den Badegästen der Inseldörfer mit stürmischem Jubel und Heilrufen begrüßt.

Am Mittwoch setzte Generalfeldmarschall Göring seine Besichtigungsreise durch militärische Einrichtungen fort. Hermann Göring besuchte den Seefliegerhorst List auf der Nordspitze der Insel Sylt und unterzog die dort liegenden Verbände der Luftwaffe einer eingehenden Besichtigung.

Opfer eigenen Terrors

Britisches Blut im Dienste der jüdischen Politik

London, 26. Juli. Im Unterhaus gab Kolonialminister Macdonald bekannt, daß die britische Armee und Luftwaffe in den letzten sieben Jahren in Palästina 133 Tote und 377 Verwundete zu beklagen gehabt habe. In derselben Zeit seien 28 britische Beamte, einschließlich Polizeibeamte, getötet und 79 verwundet worden.

Der Regierungsliberale Lambert erklärte dazu, daß England schwere Opfer an Menschenleben gebracht habe, um die Juden in Palästina anzusiedeln.

Erneurlaub zu Verwandten für Behördenangestellte

Berlin, 26. Juli. Beamten, Angestellten und Arbeitern bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten umzugehen verstehen und auf dem Lande Verwandte oder Bekannte haben, kann im Jahre 1939 auf Antrag ein Sonderurlaub unter Fortgewährung der Bezüge bis zur Dauer von zwei Wochen zur Hilfeleistung bei der Einbringung der Ernte gewährt werden, wie der Reichsinnenminister, zugleich im Namen des Reichsfinanz- und des preußischen Finanzministers, durch eine Verfügung bestimmt. Der Urlaub ist auf den Erholungsurlaub für die Zeit nicht anzurechnen, für die eine Bescheinigung der zuständigen Kreisbauernschaft über die geleistete Erntehilfe vorgelegt wird. Der Sonderurlaub kann nur gewährt werden, wenn die Dienst- und Personalverhältnisse es gestatten.

•

Nach langer schwerer Krankheit starb am 22. Juli 1939 der Kommandeur der Luftkriegsschule Wildpark-Werder, Oberst Flörke. Ein hervorragender Offizier, mitten aus der Vollkraft seiner Arbeit abberufen, hat im Alter von erst 47 Jahren ein in Krieg und Frieden bewährtes Soldatenleben beschlossen.

Beamte lernen Italienisch

Ein fernbrieflicher Lehrgang des Reichsbundes der deutschen Beamten in italienischer Sprache, an dem auch zahlreiche Beamte aus dem Gau Westfalen-Süd teilnehmen, begann am 15. Mai 1939. Der Lehrgang, der aus 12 einzelnen, in halbmonatlichem Abstand zum Versand gelangenden Lehrbriefen besteht, ist für Mitglieder des RDB. kostenfrei. Nichtmitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 3 Mark für den gesamten, sich auf ein halbes Jahr erstreckenden Lehrgang.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. IV./39: 1498.

Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 Uhr außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.